

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto belegen. — Postcheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 294

Marburg a. d. Drau, Mittwoch, 19. November 1941

81. Jahrgang

Sewastopol vor dem Fall

Die Krim-Festung unter ständigem Bombenhagel — Im Nordatlantik und im Nördlichen Eismeer 21.000 bmt versenkt

Vormarsch im Donez-Becken

Weltere Teile des Industriegebietes in unserer Hand

Aus dem Führerhauptquartier, 18. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Krim führten Kampf- und Sturzkampfflugzeuge vernichtende Schläge gegen die Festungswerke und Hafenanlagen von Sewastopol. Hierbei wurde ein großer Frachter versenkt, ein Zerstörer und ein Handelsschiff beschädigt.

Die Operationen im Donez-Becken wurden nach Besserung der Witterungs- und Wegeverhältnisse fortgesetzt. Der Feind wurde aus seinen stellenweise zu verteidigenden Feldstellungen geworfen. Weitere Teile des Industriegebietes wurden besetzt. Mehrere unter Dampf stehende Güterzüge fielen hierbei durch überraschenden Zugriff in unsere Hand.

Im hohen Norden zerstörten Kampfflugzeuge sowjetische Barackenlager westlich der Kandalatscha-Bucht.

Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Moskau und Leningrad, sowie gegen Flugplätze im Wolodga-Gebiet.

Unterseeboote versenkten im Nordatlantik und im Nördlichen Eismeer vier bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit zusammen 21.000 bmt und einen Bewacher.

Im Seegebiet um England griffen Kampfflugzeuge in der letzten Nacht feindliche Geleitzüge ostwärts Lowestoft an. Drei größere Handelsschiffe wurden durch Bombenwurf schwer beschädigt. Andere Kampfflugzeuge bombardierten Hafenanlagen an der englischen Südost- und Südwestküste.

Vom Hinterland abgeschnitten

Berlin, 18. November

Nachdem Kertsch von den Deutschen eingenommen worden ist, verbleibt den Bolschewisten auf der Krim nur noch Sewastopol. Aber die zur See gerichtete Festung, die die Sowjetunion gegen Süden schützen sollte, muß sich jetzt zu Lande nach Norden hin verteidigen. Durch die Deutschen und ihre rumänischen Verbündeten ist Sewastopol bereits von seinem Hinterland abgeschnitten. Die Eroberung der Stadt ist nur eine Zeitfrage.

Blutige Verluste der Sowjets

Gegenangriffe im deutschen Abwehrfeuer zusammengebrochen

Berlin, 18. November.

Befestigungs- und Hafenanlagen bei und in Sewastopol lagen auch am 16. November und 17. November unter der Wirkung deutscher Artillerie und deutscher Kampfflugzeuge. Ein im Hafen liegender Sowjettanker wurde durch Batterien des deutschen Heeres in Brand geschossen.

Verzweifelte Gegenangriffe der Bolschewisten brachen wie bereits an den Vortagen auch am 17. November im Kampfraum um Moskau im deutschen Feuer blutig zusammen. Eine deutsche Division dräng am gleichen Tage in ausgebaute und tief gestaffelte bolschewistische Feldbefestigungen ein. Nach Überwindung von zahlreichen Bächen und kleineren Flüssen, deren Übergänge zerstört waren, und nachdem die deutschen Pioniere zum Teil unter feindlichem Beschuß weite Minenfelder ausgebaut hatten, brachen die deutschen Soldaten in die sowjetischen Stellungen ein und nahmen in wenigen Stunden 28 Erdunker.

Die bolschewistischen Verbände haben

nicht nur durch den weiteren deutschen Angriff hohe Verluste an Gefallenen und Material, sondern erleiden vor allem bei ihren völlig erfolglosen Gegenstößen schwere Einbuße an Menschen und Gerät aller Art. So verloren die Sowjets in den letzten vier Tagen im mittleren Abschnitt allein im Bereich einer deutschen Armee 124 Panzerkampfwagen.

Die deutsche Luftwaffe unterstützt diese Kampfhandlungen des Heeres an allen Abschnitten und vernichtete allein am 16. November gleichfalls im mittleren Frontteil durch kühn geflogene Stukaangriffe weitere 15 Sowjetpanzer.

Zahlreiche deutsche Kampfflugzeuge setzten darüber hinaus ihre wirkungsvollen Schläge gegen Nachschublinien und Eisenbahnstrecken der Bolschewisten fort. Die Zahl der vernichteten Eisenbahnwagen und Lokomotiven erfuhr am 17. November eine weitere beträchtliche Steigerung. Auch die Zerschlagung der bolschewistischen Luftstreitkräfte am Boden und in der Luft wird von der deutschen Luftwaffe täglich mit guten Erfolgen weitergeführt. Allein am 16. November verloren die Sowjets in Luftkämpfen 20, durch Flakartillerie vier und durch Bombardierung ihrer Flugplätze 19 Flugzeuge. Das bedeutet einen Tagesverlust von 43 Maschinen.

Luftheld Udet tödlich verunglückt

Der Führer hat ein Staatsbegräbnis angeordnet

Berlin, 18. November.

Generaloberst Udet ist gestern bei Erprobung einer neuen Waffe tödlich verunglückt. Der Führer hat für den toten Generalfliegermeister ein Staatsbegräbnis angeordnet.

Generaloberst Ernst Udet stand im 46. Lebensjahr; fast sein ganzes Leben widmete er der Fliegerei. Schon als 14-jähriger hatte er, der am 26. April 1896 in Frankfurt (Main) als Sohn eines Ingenieurs geboren war, sich in Niederachau mit Gleitflugversuchen befaßt. Im Weltkrieg kam Ernst Udet, der von 1914 bis 1918 an der Westfront stand, schon 1915 zu der damals jungen Luftwaffe als Jagdflieger. Hier bewies er sehr bald sein großes Fliegerisches und kämpferisches Können. Mit 62 anerkannten Luftsiegen kehrte der erst 23-jährige, der mit dieser hohen Abschlussschiff in der ersten Reihe der erfolgreichsten Weltkriegsflieger

Der Aufbau im Osten

Die Persönlichkeit Alfred Rosenbergs, des neuen Reichsministers für die besetzten Ostgebiete

Der Führer hat bereits in seinen beiden letzten Reden mit Nachdruck auf die große wirtschaftliche Bedeutung der neu besetzten Gebiete im Osten hingewiesen und hierbei die Andeutung gemacht, daß die riesigen Reichtümer dieser Gebiete dem europäischen Kontinent so rasch als möglich nutzbar gemacht werden würden. Diesem Bestreben entspringt nun die soeben erfolgte Einsetzung von Zivilverwaltungen in den neu besetzten Ostgebieten, die mit einem gesteigerten Tempo ihrem wirtschaftlichen und sozialen Aufbau zugeführt werden sollen.

Die Zivilverwaltungen unterstehen dem neuerrichteten Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete, zu dessen erstem Träger Reichsleiter Alfred Rosenberg ernannt wurde. Daß die Wahl des Führers gerade auf Alfred Rosenberg fiel, ist keineswegs überraschend, ist doch Reichsleiter Rosenberg wie kein anderer dazu berufen, die gestellten neuen Ostaufgaben durchzuführen.

Reichsminister Rosenberg ist ein Sohn des Ostens. Er wurde am 12. Jänner 1893 in Reval geboren, wo er auch die Oberrealschule besuchte. Seinen Hochschulstudium — er studierte Architektur und befaßte sich auch mit Geschichte und Malerei — oblag er in Riga und Moskau, wo er im Jahre 1917 die bolschewistische Revolution selbst miterlebte. Ende 1918 kam er nach München und wurde 1921 Hauptschriftleiter des »Völkischen Beobachters«, nachdem er im Sommer 1919 Adolf Hitler kennengelernt und sich ihm angeschlossen hatte. Unter Alfred Rosenbergs zielbewußter Leitung entwickelte sich der »Völkische Beobachter« aus einem kleinen Wochenblatt zur führenden Tageszeitung, zum nationalsozialistischen Zen-

tralorgan, das schon damals den Kampf gegen den Bolschewismus auf die Ebene einer weltanschaulichen Auseinandersetzung emporhob.

Im Jahre 1933 wurde Alfred Rosenberg zum Leiter des Außenpolitischen Amtes in der Reichsleitung der NSDAP und Anfang 1934 zum Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der NSDAP, der ihr angeschlossenen Verbände und des Werkes »Kraft durch Freude« ernannt. Und auf dem Gebiete des Kampfes um die Weltanschauung der nationalsozialistischen Bewegung liegt Alfred Rosenbergs bedeutendste Tätigkeit. Es war von vornherein klar, daß die Erreichung der Macht nicht das Endziel der nationalsozialistischen Bewegung sein konnte. Um die Macht zu behaupten, mußte das, was politisch erobert worden war, weltanschaulich gesichert werden, dies umso mehr, da die Gegner der nationalsozialistischen Bewegung, die sich einen Kampf mit politischen Mitteln nicht mehr leisten konnten, nun versuchten, ihren Angriff gegen den Nationalsozialismus unter geistiger Maske fortzusetzen. Allen diesen Bestrebungen mußte rechtzeitig Einhalt geboten werden. So entschloß sich der Führer, Alfred Rosenberg zu seinem Beauftragten für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung und Schulung der NSDAP zu ernennen und hiemit den Schutz der Weltanschauung der Bewegung einem Manne anzuvertrauen, der seit ihrer Gründung mit den Gedankengängen des Führers vertraut war, und all die Jahre hindurch an der Gestaltung des nationalsozialistischen Gedankens in erster Linie teilhatte.

Als geistiger Gestalter der Ideen Adolf Hitlers entwickelte Reichsminister Rosenberg eine überaus fruchtbare schriftstellerische und publizistische Tätigkeit. Sein grundlegendes Hauptwerk ist »Der Mythos des 20. Jahrhunderts«. In der langen Reihe der Kampfschriften, die Alfred Rosenberg zum Autor haben, sind zu nennen »Die Spur des Juden im Wandel der Zeiten«, »Wesen, Grundsätze und Ziele der NSDAP«, »Der Zukunftsweg einer deutschen Außenpolitik«, »Freimaurerische Weltpolitik«, »Das Wesensgefüge des Nationalsozialismus«, »An die Dunkelkammer unserer Zeit«, »Kampf um die Macht« und »Gestaltung der Idee«.

Alfred Rosenberg hat ferner immer wieder in unzähligen Broschüren und Leitartikeln sein reiches Gedankengut aus der nationalsozialistischen Bewegung der breitesten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt und seinen schon so frühzeitig begonnenen Kampf gegen alle Feinde des deutschen Volkes, gegen die internationale der Freimaurerei, des Judentums und des politischen Katholizismus mit einer nie versiegenden Beweiskraft fortgeführt, bis seine Gedankengänge Allgemüht des deutschen Volkes wurden.

Eine erhabene Aufgabe hat nun Alfred Rosenberg in den neubesetzten Ost-

ger stand, unversehrt in die Heimat zurück.

Auch in den folgenden trüben Jahren blieb Ernst Udet der Fliegerei treu. Beim Aufbau der neuen deutschen Luftwaffe war er ebenfalls einer der ersten, der sich zur Verfügung stellte. 1936 war Udet im Reichsluftfahrtministerium als Oberst zunächst Chef des technischen Amtes; am 1. April 1938 zum Generalleutnant befördert, erhielt er im Februar 1939 das neugeschaffene Amt des Generalfliegermeisters.

Nach dem siegreichen Polenfeldzug und dem Sieg im Westen, an denen gerade die Luftwaffe in hervorragender Weise beteiligt war, erhielt Udet, der am 1. April 1940 zum General der Flieger befördert worden war, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Im Wehrmachtbericht hieß es damals: »General Udet hat der Fliegertruppe eine Rüstung geschmiedet, die kriegsentscheidend ist.«

Am 19. Juli 1940 wurde Udet zum Generaloberst befördert.

gebieten: Er hat im Auftrage des Führers eine europäische Mission des Reiches zu erfüllen, eine Aufgabe, die nicht nur für die betroffenen, vom Bolschewismus nunmehr befreiten Gebiete, sondern für ganz Europa und für alle Völker des europäischen Festlands von geschichtlicher Tragweite ist. Reichsminister Alfred Rosenberg ist der Mann, der auch diese seine historische Mission zum Wohle des deutschen und der europäischen Völker meistern wird.

Reichsminister Rosenberg vor der deutschen Presse

Berlin, 18. November.

Anlässlich seiner Beauftragung durch den Führer, die im Kampf gegen den Bolschewismus besetzten Ostgebiete in die Zivilverwaltung des Reiches zu übernehmen, empfing Reichsminister Rosenberg am Dienstag nachmittag die Vertreter der deutschen Presse und der Pressestellen der Reichsbehörden.

Der Minister gab dabei eine zusammenhängenden Überblick über die geschichtlichen Voraussetzungen und über die ihm aus seinem Führungsauftrag erwachsenden Aufgaben, unter denen an erster Stelle die Beseitigung des bolschewistischen Chaos und damit die Zurückgewinnung dieser Länder für eine neue Ordnung steht.

Ritterkreuzträger Feldwebel Eske gefallen

Berlin, 18. November

Beim Angriff auf sowjetische Stellungen fiel an der Ostfront Ritterkreuzträger Feldwebel Otto Eske, Feldwebel Eske bewährte sich im Ostfeldzug als kühner und mitreißender Zugführer. Seinen Jägern voraus öffnete er seinem Regiment den Zugang zu dem stark vom Feinde besetzten Mariupol und trug damit entscheidend zu dem erfolgreichen Handstreich auf diese Stadt bei. Zwei Tage später durchstieß er in schweren Waldkämpfen die mit zahlreichen schweren Waffen gesicherten Feldstellungen eines überlegenen Feindes, der dadurch umzingelt und in Stärke von zwei Bataillonen gefangen genommen werden konnte. Für diese Beweise seiner hervorragenden Tapferkeit verlieh der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht dem Feldwebel Eske das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Leningrad zum Teil evakuiert

Berlin, 18. November

Die Bombardierung der kriegswichtigen Anlagen, Rüstungsfabriken und Versorgungszentren von Leningrad hat die eingeschlossenen Bolschewisten zu einer vollständigen Evakuierung des südlichen Stadteiles gezwungen. Unter dem Druck der katastrophalen Verhältnisse sind in den letzten Tagen wieder zahlreiche Einwohner zu den deutschen Truppen geflüchtet; sie berichten unter anderem, daß der Kirow-Bezirk bis zum Narwator und der Moskauer Bezirk bis zum zerstörten Kraftwerk Elektro-Sila wegen der Einsturzgefahr der schwergetroffenen Industriebauten geräumt werden mußten. Die ganze Gegend sei in ein Kratergelände verwandelt. Die Mehrzahl der Zivilbevölkerung dieser Bezirke wurde auf dem Wassiljewski Ostrow untergebracht. Tausende von Männern, Frauen und Kindern seien in Schulen zusammengepflegt. Ferner sei auf den unbauten Flächen im Westen der Krestowski- und der Dekabristen-Insel ein großes Flüchtlingsbarackenlager entstanden, in dem hauptsächlich die Flüchtlinge aus der Umgebung von Leningrad hausen.

Politische Kommissare mit Schußwaffen als Antreiber

Durch blutige Verluste gelichtete Sowjetregimenter vorgetrieben

Berlin, 18. November.

Verbände einer deutschen Division, die im mittleren Abschnitt eine Ortschaft in Besitz genommen hatte, fügte den Bolschewisten hierbei schwere Verluste zu.

Nachdem die deutschen Soldaten die gewonnene Stellung gesichert hatten, griffen zwei sowjetische Regimenter an. Die in den bisherigen Kämpfen schwer geschwächten bolschewistischen Truppen mußten beim Gegenangriff gegen die von den Deutschen genommene Ortschaft immer wieder mit Schußwaffen durch die politischen Kommissare zum Angriff vorgetrieben werden.

Der Angriff der beiden sowjetischen Regimenter brach im deutschen Abwehrfeuer völlig zusammen. Nach Aussagen von Überläufern bestanden die beiden Regimenter infolge der schweren blutigen Verluste an den vorhergehenden Tagen nur noch aus je 600 Mann.

USA als Störenfried

Japanisches Abgeordnetenhaus gegen nordamerikanische Weltherrschaftsgelüste

Tokio, 18. November.

Das Parlament billigte einstimmig eine Entschliebung, die von den verschiedenen Gruppen des Abgeordnetenhauses gemeinsam eingebracht worden war. Darin wird die Regierung aufgefordert, ohne Schwanken die festgelegte nationale Politik durchzuführen.

In der Entschliebung wird u. a. erklärt: »Die größten Hindernisse für eine Bereinigung des China-Konfliktes sind die Handlungen feindlicher Nationen unter der Führung der USA. Es ist klar, daß die treibende Kraft hinter dem gegenwärtigen Konflikt zwischen den Achsenmächten und den Völkern Englands, Amerikas und der Sowjetunion das Streben der USA nach der Weltherrschaft ist.

Die unvernünftige Haltung der USA-Regierung äußert sich in der Weigerung, Japans Programm anzuerkennen, und in den Versuchen, sich darin einzumischen. Das Programm Japans besteht bekanntlich darin, eine nationale Wirtschaft zu erlangen, ein wirtschaftliches Zusammenleben der ostasiatischen Völker und

einen allgemeinen Wohlstand zu ermöglichen.

In der Entschliebung wird eine hundertprozentige Unterstützung der Regierung befürwortet. Sie endet mit den Worten: »Das japanische Volk glaubt, daß keine Möglichkeit zum Aufstieg gegeben ist, ohne daß dieser Kampf durchgeführt wird. Die Vermehrung der Anleihen und Steuern geschieht zu Kriegszwecken.«

Roosevelt verlangt weitere 6.7 Milliarden für die Armee

Washington, 18. November.

Präsident Roosevelt forderte laut Associated Press vom Kongreß weitere 6687 Millionen Dollar für die Armee an. Der USA-Präsident befürwortete ferner ein Gesetz, das den Kriegsminister ermächtigen würde, unter dem Pacht- und Leihgesetz über Material zu verfügen. Das seit dem 11. März 1941 für die Armee angekauft wurde. Er forderte weitere 308 Millionen Dollar für die Marine an.

100.000 Letten und 160.000 Esten verschwunden

Der bolschewistische Blutterror im Baltikum

Mailand, 18. November

In einem Sonderbericht der Zeitung »Italia« werden die unerhörten Grausamkeiten der bolschewistischen Horden im Baltikum geschildert. Es sind in der zweiten Junihälfte nicht weniger als 100 Tausend Letten und 160.000 Esten verschwunden. Ein nicht kleiner Teil wurde von den fliehenden Bolschewisten in barbarischer Weise ermordet. Eine große Zahl wurde in unbekanntem Gegenden des weiten sowjetischen Gebietes verschleppt. Ein weiterer Teil schließlich ist an den unsagbaren Leiden gestorben.

Besonders traurig ist die Lage in Estland, wo der Revaler Erzbischof seit über fünf Monate vermißt wird. Er wurde zusammen mit 14 weiteren Priestern von den Bolschewisten verhaftet und verschleppt. Gerüchten zufolge soll er sich im Gebiet des Ural aufhalten. In Reval haben die Bolschewisten, bevor sie die Stadt aufgaben, auch die kirchlichen Archive geplündert und zahlreiche Dokumente beiseite geschafft. Auch der protestantische Erzbischof von Reval wurde ebenso wie sein Stellvertreter von den Bolschewisten verschleppt.

Tapferer Widerstand in Ostafrika

Alle Angriffe überlegener britischer Kräfte abgewiesen

Berlin, 18. November.

Die italienischen Truppen haben im ostafrikanischen Gebiet von Culquabert anhaltende und heftige Angriffe überlegener britischer Kräfte auch am Montag erfolgreich abgewehrt. Alle Versuche der Briten, den tapferen Widerstand, der seit vielen Monaten von jeglicher Zufuhr abgeschnittenen italienischen Kräfte zu brechen, scheiterten an dem tapferen Durchhalten der Verteidiger. In mehreren Nahgefechten, wobei insbesondere Infanteriewaffen und Handgranaten benutzt wurden, schlugen die italienischen Soldaten alle Angriffe ab und fügten den in überlegener Stärke immer wieder anrennenden britischen Truppen sehr große Verluste zu.

Die Kämpfe bei Gondar

Rom, 18. November.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Spähtruppen vernichteten vier Sowjetbunker

Berlin, 18. November.

Spähtruppen eines Verbandes der Waffen-SS brachen am 17. November im Nordabschnitt der Ostfront mit Erfolg in das Hauptkampffeld der Sowjets ein. Mit Handgranaten kämpften sie den sowjetischen Widerstand nieder und vernichteten gleichfalls mit Handgranaten und Sprengladungen vier sowjetische Bunker. Die bolschewistische Besatzung von je 25 Mann wurde aufgerieben.

Aus feindlicher Umklammerung entkommen

Berlin, 18. November

Durch unerschrockenes überlegtes Handeln setzte sich ein deutscher Spähtrupp vor einigen Tagen im Nordabschnitt der Ostfront gegenüber mehreren sowjetischen Kompanien durch. Unter Führung eines Oberfeldwebels arbeiteten sich deutsche Infanteristen gegen ein Dorf vor, das etwa neun Kilometer von der eigenen Stellung entfernt in besonders unübersichtlichem Waldgelände lag. Vorsichtig schlichen die Infanteristen

durch die sowjetische Postenkette, ohne von den Bolschewisten bemerkt zu werden. Um nun die Stärke der im Dorf befindlichen Bolschewisten festzustellen, eröffneten die Infanteristen trotz der ihnen drohenden Gefahr, abgeschnitten zu werden, einen Feuerüberfall auf die am Dorfrand gesichteten Bolschewisten. In kurzer Zeit waren die Infanteristen von den bolschewistischen Sicherungen eingekreist. Trotz des großen Aufgebots an Sowjetkräften gelang es dem Oberfeldwebel, mit Handgranaten und Maschinenpistolen einen Weg für sich und seine Soldaten freizukämpfen und die sowjetische Umklammerung zu durchbrechen. Mit wertvollen Erkundungsergebnissen kehrten die Infanteristen zu ihrer Truppe zurück.

De Valera ist Pessimist

»Die Gefahr ist nicht kleiner geworden.«

Stockholm, 18. November.

Bei einer Truppenparade in Dublin erklärte Ministerpräsident De Valera u. a., es sei notwendig, daß jeder Mann bei den Verteidigungskräften Irlands eingesetzt werde. »Denn es nützt uns nichts«, sagte De Valera, »wenn wir erst dann, wenn es zu spät ist, Tausende von jun-

gen Männern einziehen. Ich habe unser Volk schon des öfteren vor feindlichen Angriffen gewarnt. Wir dürfen uns in unserer Lebensmittel- und Brennstoffversorgung nicht auf die überseeische Einfuhr verlassen. Die Gefahr einer Auslieferung unseres Landes ist nicht kleiner geworden. Bei dieser Gelegenheit, so schloß De Valera, könne das irische Volk ein hervorragendes Beispiel seiner Disziplin geben. Es müsse aus dieser Krise neu gestärkt und in einer besser organisierten Gemeinschaft hervorgehen.«

Wie einst im Mai . . .

Großbritannien und die Sowjets Zusammenarbeit wie in Frankreich

Kopenhagen, 18. November.

Im Unterhaus stellte der Abgeordnete Wedgwood, wie Reuter meldet, Churchill vor die Frage, ob die Zusammenarbeit zwischen den Wehrmachtsteilen Großbritanniens und der Sowjetunion ebenso eng wäre wie seinerzeit mit Frankreich.

Ob diese Frage ironisch gemeint war, verrät Reuter leider nicht. Nach dem »Erfolg« dieser Zusammenarbeit ist die Antwort Churchills jedenfalls nicht ohne komischen Beigeschmack, wenn er erwiderte: »Ja« — nur müsse man diesmal die geographische Lage und die schwereren Bedingungen berücksichtigen.

In wenigen Zeilen

Ein Geschenk Deutschlands. Gestern wurde in Preßburg das der Slowakei von deutscher Seite als Geschenk gewidmete Hygienemuseum feierlich eröffnet. Es handelt sich um eine Nachbildung des Dresdner Hygienemuseums und stellt einen Wert von einer Million Kronen dar. Im Namen des Großdeutschen Reiches übergab der deutsche Gesandte in Preßburg, Ludin, das Museum dem Ministerpräsidenten Dr. Tuka, der als Vorsitzender der Deutschslowakischen Gesellschaft das wertvolle Geschenk in die Obhut nahm.

Jahrestag der Sanktionen. Das faschistische Italien beging am gestrigen Dienstag den sechsten Jahrestag der Sanktionen in harter Kampfschlossenheit und in dem Bewußtsein, daß die damals begonnene Auseinandersetzung mit den Plutokraten heute auf dem Schlachtfeld siegreich beendet werden muß.

Vierwöchiger Urlaub des türkischen Ministerpräsidenten. Der türkische Ministerpräsident Saydam hat einen vierwöchigen Urlaub angetreten. Er wird während dieser Zeit als Vorsitzender des Ministerrates von Außenminister Saracoglu vertreten.

Auf britischen Druck. Die ägyptische Regierung hat auf Wunsch der britischen Militärbehörde an die französische Regierung in Vichy, an die spanische Regierung und an die japanische Regierung die Aufforderung gerichtet, ihre Konsulate in Ägypten zu schließen.

Wieder einstimmige Annahme. Das japanische Oberhaus stimmte am Dienstag ebenfalls einmütig dem Zusatz-Militärhaushalt von 3,8 Milliarden Yen zu. Damit hat der Reichstag in zwei Tagen »eine der wichtigsten Vorlagen in der Geschichte Japans«, wie Domei erklärt, verabschiedet.

Die religiöse Heuchelei der Briten. »Die anglikanische Religion ist keine Religion, sie ist lediglich ein Instrument der Politik«, schreibt die Madrider Zeitung »Informaciones«. »Anders ist es nicht zu erklären, wenn ein sogenannter Erzbischof von Canterbury noch gestern gegen die bolschewistischen Mordbrenner wütete und heute von ihnen als von Freunden spricht, deren Rettung vor den Deutschen man von Gott erbitten solle.

Der Irak bricht mit Vichy und Tokio. Auf englischen Druck hin hat sich die irakische Regierung veranlaßt gesehen, die diplomatischen Beziehungen zu Vichy und Tokio abzubrechen. Die beiden Gesandtschaften wurden sofort geschlossen. Der irakische Gesandte in Vichy wurde abgerufen. Als Grund für dieses Vorgehen gibt die irakische Regierung an, die beiden Mächte hätten während der irakischen Kämpfe im Mai eine Tätigkeit zugunsten der Achse entwickelt.

Abdallahs ältester Sohn entthront. Der englandhörige Emir Abdallah von Transjordanien hat ein Dekret unterzeichnet, das seinen zu V geborenen Sohn Emir Neif für den Fall seiner Abwesenheit aus Amman zum Regenten bestellt. Diese Ernennung erfolgt offenbar im Hinblick auf die bevorstehende Teilnahme Abdallahs an der von England veranstalteten arabischen Konferenz in Kairo. Gleichzeitig bedeutet die Uebergehung des ältesten Sohnes Abdallahs, Emir Talal, den Auftakt zu den von den Engländern gegen ihn geforderten Maßnahmen, die in die Entziehung der Thronfolge münden sollen. Abdallahs Erstgeborener hat den väterlichen und britischen Zorn dadurch auf sich heraufbeschworen, daß er während des irakischen Aufstandes offen seine Parteinahme für die nationale arabische Sache zeigte.

Der Kampf um den Arbeiter der Stirn

Marburg, 18. November.

Als 1918 die aus dem Süden zugewanderten neuen Machthaber in der Untersteiermark ihr Terrorregime aufrichteten, da machte sich bei ihnen sofort ein fühlbarer Mangel einer sogenannten slowenischen Intelligenzschicht bemerkbar. Nur wenige untersteirische Geistesarbeiter machten den Kurs der neuen Herren mit.

Diesem Mangel abzuwehren, dazu war kein Mittel schlecht genug. Man mußte erstens dafür sorgen, daß nicht nur die starke untersteirische Intelligenzschicht verschwinde, sondern man mußte auch allen volksbewußten Untersteirern jede Studienmöglichkeit und jedes Fortkommen in den akademischen Berufen nehmen und möglichst rasch nationalslowenische Akademiker heranziehen.

Der Kampf gegen den deutschen Geistesarbeiter begann sofort mit allen Mitteln. Eine große Zahl von heimattreuen Akademikern mußte im Laufe der Zeit dem ungeheuren Druck weichen und im Reich Zuflucht und neue Existenz suchen. Diejenigen aber, die hier blieben, wurden in eine solche Lage gebracht, daß sie in diesem harten Kampf alles daran setzen mußten, ihre Bewährungsprobe zu bestehen.

Die vielen Schikanen, denen unsere Ärzte, Rechtsanwälte, Ingenieure usw. ausgesetzt waren, sind so bekannt, daß sie wohl keiner eingehenden Darlegung bedürfen. Unter schweren Opfern hat der deutsche Akademiker gezeigt, daß er den ihm zugewiesenen Platz als Vorkämpfer der Heimat zu verteidigen verstand.

Aber noch viel ärger tobte der Kampf um jeden einzelnen jungen Menschen, der einst berufen sein konnte, als Arbeiter der Stirn in der Heimat führend zu wirken.

Schon in der Volksschule begann man das Kind zu beeinflussen. Das deutsche Volk, die deutsche Sprache, die Sitten und Gebräuche — alles wurde lächerlich gemacht und schon auf diese Weise versucht, den zukünftigen Feind seines eigenen Volkes und seiner Heimat zu erziehen. In der Mittelschule fanden sich Lehrerschaft und verhetzte volksfremde Schülerschaft in einer Front. Der Lehrer tat alles, um die deutschen Mittelschüler zurückzusetzen, und die bereits verhetzten Mitschüler unserer Jungen und Mädchen sahen es als ihre erste Pflicht an, ihre Kameraden von der Liebe zu Volk und Heimat abzubringen und sie für das politische Slowenentum und Jugoslawentum zu gewinnen. Wenn dies nicht anders durchzuführen war, mußten brutale Gewalt und gemeiste Verleumdung herhalten.

Der deutsche Junge und das deutsche Mädchen, die diese ärgste und schwierigste Zeit der Bewährung bestanden haben, sind so zu einer Studentengeneration herangewachsen, die nichts mehr müde machen konnte. Und so ist in Untersteier nach dem Weltkrieg eine deutsche Akademikergeneration herangewachsen, die — obwohl sie an Zahl klein war — ihre Aufgaben erfüllt hat und auf die wir mit Recht stolz sein können.

Die von den volksfremden Elementen zusammengeraffte Akademikerschaft ist im Geiste des Hasses und der Verleumdung erzogen worden. Der sogenannte slowenische Student ist aufgewachsen als Gegner des deutschen Volkes und der eigenen Heimat. Die führenden jugoslawischen Kreise sahen schließlich, wie falsch es war, ohne und gegen das Heimatvolk das zu betreiben, was sie Politik nannten. Sie sahen den Zusammenbruch kommen. Und nun versuchten sie in letzter Stunde eine Berührung mit der untersteirischen Bevölkerung herzustellen. Aber alle Versuche in dieser Richtung, ob sie nun in einem »Landdienst« beim Bauern oder in Lichtbildervorträgen und Bücherspenden für den Arbeiter bestanden, blieben ergebnislos. Die Kluff, die sich hier zwischen der sogenannten geistigen Führung und der untersteirischen heimattreuen Bevölkerung aufgetan hatte, konnte nicht mehr überbrückt werden.

Die Leute, die den Haß gesät haben, und die als typische Intellektuelle alles nur theoretisch behandelt haben, sind nicht mehr in der schönen Untersteiermark. An ihre Stelle ist wieder die heimattreue Akademikergeneration getreten, die schon im Kampf bewiesen hat, daß sie sich eins fühlte mit den notleidenden und unterdrückten Untersteirern. Der Kampf um die Intelligenz wurde zu unserem Gunsten entschieden, denn als Menschen der Gemeinschaft haben wir stets das Ganze vor Augen gehabt. Und in diesem Sinne wird der untersteirische Akademiker als Arbeiter der Stirn auch weiterhin schaffen. Willi Badl.

In die Heimat der Ahnen ...

Die Heimkehr der ersten Gottscheer ins Reich

An der Save, 18. November.

Ein Zug fährt nach Deutschland. Mit nur wenigen Menschen kommt er vom Gottscheerland ins Reich. Im Trubel der Ereignisse unserer Tage ein Vorfall von kaum nennenswerter Bedeutung. Und doch ist dieser Zug seit Tagen Grund zu Hochbetrieb im Ansiedlungsstab des Reichskommissars für die Festigung Deutschen Volkstums.

Seit Stunden sind wir auf der Fahrt ins Savetal. Nacht ist es bereits geworden, da wir unser Ziel erreichten. Um uns ist rastlos Schaffen. Harte Fäuste und fleißige Frauenhände machen zur Wirklichkeit, was geistig vorbereitet und geplant worden war, in prächtiger Kameradschaft und Arbeitsgemeinschaft trotz nassem Schuhwerk, übermächtigen Augen und blaugefrorenen Händen.

Der Eingang zum weiten Fabrikgebäude ist festlich geschmückt. In den Notbaracken wird gehämmert, die Küche der NSV dampft, in der hohen Maschinenhalle strahlen von den Wänden die Fahnen des Reiches, sind Tische aufgestellt und gedeckt. Im Stockwerk darüber ist das Nachtlager bereit. Die Mitarbeiter des Einsatzstabes zeigen und erklären mit berechtigtem Stolz die geleistete Arbeit. Dann tritt der Arbeitsstab zur letzten abschließenden Besprechung zusammen. Während alles noch einmal gründlich durchdacht und durchgesprochen wird, verrinnen die Stunden.

Dann beginnt das Warten. Weiß liegt im Glanz der strahlenden Lichter des Bahnhofs die Gegend vor uns, ein beißender Wind bläst die Save entlang. Wir aber stehen und warten.

Mitternacht ist vorbei, da brechen durch Nacht und Nebel die Lichter eines Zuges. Langsam fährt die Maschine an uns vorbei, anschließend Personenzüge. Hinter den geschlossenen Fenstern stehen Menschen ganz voll Erwartung. Wie Kindern beim Julfest mag ihnen zumute sein. Offene Wagen, beladen mit landwirtschaftlichen Maschinen und

Geräten folgen, dann geschlossene Viehwagen, aus denen ungeduldiges Stampfen von Pferdeshufen und Brüllen von Vieh ertönt.

Im weiten Kreis stehen wir an der Rampe, der Leiter der Dienststelle mit seinem Stabsführer und den engeren Mitarbeitern. Dahinter Männer der SA, politische Leiter, Männer des Heimatbundes und der Wehrmannschaft. An hundert Menschen mögen es sein, die diesen historischen Augenblick miterleben.

Die erste Waggonüre geht auf und an der Rampe steht groß, schlank und blond der Führer des Transportes und grüßt: »Ich melde die Heimkehr der ersten Gottscheer ins Reich.« In seiner Stimme klingt die Erregung des Augenblicks. Frauen, Männer und Kinder sind inzwischen dem Zug entstieg. Heilrufe klingen auf, lachende und frohe Gesichter blicken sich an. Die Gruppe der Gottscheer sammelt sich schweigend, dann klingt ihr Gruß, ihr Lied in die kalte Nacht:

Vom Rinsequell zum Kulpastrand
hebt in den Wind die Fahnen.
Wir kehren heim ins Vaterland
die Heimat unserer Ahnen:

Wir blieben deutsch trotz Haß und Not,
trotz bitter Knechtschaft Schand'
Es trieb das Ostern-Aufgebot
die Serben aus dem Lande.

Im Gleichschritt marsch, der Trommel
Schlag
gibt Schritt uns beim Marschieren.
Wir rufen in den jungen Tag:
Ein Volk, ein Reich, ein Führer!

Kein geschulter Gesangsverein ist es und kein Dirigent mit Taktstock steht davor. Erst stutzen wir, dann sind wir gepackt. Alle stehen. Blutordens- und Ehrenzeichenträger und die übrigen alten Kämpfer, die selbst irgendwo einmal mit gleichen Gefühlen deutschen Boden betreten. Sie hören das Lied und sehen die gläubigen Augen der Menschen. Den

Takt dazu aber schlagen die heißen Herzen, die dieser Augenblick zur großen Volksgemeinschaft schweißt.

Das Lied ist zu Ende. Stille ist um uns, nur das Rauschen der Save ist zu hören und zu sehen sind nur Milliarden blitzernden Gefriers in taumelndem Tanz. Hände umschließen sich, um nie mehr voneinander zu lassen: Gottscheer sind heimgekehrt ins Land ihrer Ahnen, Enkel gleicher Ahnen haben sie empfangen und ihnen die neue Heimat bereitet.

Dann geht es in die warme Maschinenhalle der gegenüberliegenden Fabrik zu wärmendem und stärkendem Imbiß.

Anschließend spricht der Dienststellenleiter zu ihnen Worte der Begrüßung und der Freude, aber auch der Pflichten und Rechte, die ihrer harren. Sie hören von harter Arbeit und schwerem Kampf, von der Gewißheit des Sieges und einer großen deutschen schönen Zukunft. Gemeinsam erklingt abschließend unser Dank und Gelöbnis an den großen Gestalten des Reiches und der Nation, Adolf Hitler.

Die Augenblicke höchster Spannung sind vorbei. Die Nacht verlangt ihr Recht. Die Menschen schlafen ruhig und friedlich die Kinder mit roten Backen in den Armen der Mütter.

Unterdes entladen fleißige Hände die Wagen, stellen Geräte und Fahrzeuge zusammen und beladen sie. Der Morgen bricht an, ein neuer Tag hellt auf und die Save stromaufwärts zieht der erste Treck der Gottscheer in die neue Heimat...
Deltij Ordelt

„Idyll auf Island“

Norwegisches Blatt brandmarkt die Drangsalierungen der Bevölkerung
Oslo, 18. November.

Unter der Überschrift »Idyll auf Island« schreibt »Aftenposten«, daß diejenigen, die zu viel englische Frauenromane und Novellen gelesen haben, sicherlich jedes Wort des Londoner Rundfunks über ein Idyll zwischen britischen Besatzungstruppen und der isländischen Bevölkerung glauben. Aber die Norweger, die das zweifelhafte Vergnügen hatten, das britische Expeditionskorps in Norwegen zu sehen, wissen, welche Zustände diese Herren zustandebringen.

Wir bekamen auch direkte Mitteilung von Fischern: so heißt es weiter im Artikel, auf deren Kopf der britische Befehlshaber auf Island hohe Belohnungen setzte, weil die Fischer sich erlaubt hätten, sich an britischen Soldaten, die ihre Frauen geschändet und ermordet hatten, zu rächen. Wie sich amerikanische Soldaten benehmen, wissen wir von ihrem Besuch in Oslo, wo norwegische Polizei eingreifen mußte. Daher glauben wir nicht daß das Idyll auf Island durch die Ankunft amerikanischer Truppen besonders gebessert wurde. Jetzt kommt ein neues Zeugnis: Zwei betrunkene amerikanische Matrosen erschossen einen isländischen Fischer.

Wenn wir etwas über innenpolitische Schwierigkeiten wissen wollen, so schließt das norwegische Blatt, brauchen wir nur die schnelle Reihenfolge isländischer Regierungskrisen zu beobachten.

Kriegshetze ohne Ende

Genf, 18. November

Die Bevölkerung der USA wird von Roosevelt und seiner Judenclique immer näher an den Krieg herangeführt. Nach einem Bericht des »Daily Express« aus Newyork wurde neuerdings in sieben südöstlichen Staaten der USA der elektrische Strom für Reklameleuchtbilder, Schaufensterbeleuchtung, für sportliche Veranstaltungen und für Rennbahnen, die für Abendveranstaltungen eingerichtet sind, ohne besondere Vorankündigung gesperrt. Betroffen sind vor allen Dingen die sogenannten Baumwollstaaten und Florida. Die Maßnahme wurde mit dem wachsenden Bedarf der Rüstungsindustrie an elektrischen Strom begründet.

Für amerikanische Verhältnisse wirkt sich diese Maßnahme besonders drastisch aus, weil auch in den kleinsten Orten ein großer Aufwand mit elektrischer Reklamebeleuchtung getrieben worden ist.

„In Rauch und Aschen“

Feuersbrünste im alten Marburg

Fast alle bedeutenderen Orte der Untersteiermark wurden in den vergangenen Jahrhunderten wiederholt von großen Feuersbrünsten heimgesucht. Marburg ist allein von 1601 bis 1700 viermal »in Rauch aufgegangen und in Aschen gelegt worden«, wie die Chronisten jener Zeit schrieben. Schuld an der verheerenden Ausdehnung der Brände waren neben dem unzulänglichen Feuerwehrgewesen vor allem die Holzdächer. So liegen aus dem 17. Jahrhundert Grazer Berichte vor, aus denen zu entnehmen ist, daß damals in der Landeshauptstadt noch fast alle Häuser des Adels mit Schindeln gedeckt waren.

Die Schilderungen der Marburger Brandkatastrophen, die wir im folgenden wiedergeben, sind aber nicht nur als Zeitbilder von Interesse, sie sind zugleich ein Beweis für das Deutschtum der alten Draustadt, denn die Namen der genannten Bürger, Stadtrichter und Stadtschreiber sind durchwegs deutsch.

Da ist zunächst eine kurze in Latein abgefaßte Mitteilung, die besagt, daß am Abend des 6. Mai 1450 ein Brand im Haus des Bürgers Hechtl entstanden ist. Die ganze Stadt mit Ausnahme des Mendikantenklosters und der Gebäude der Bürger Seitzer und Rogendorfer brannte nieder. Bei dieser Feuersbrunst kamen auch mehr als zwanzig Einwohner, darunter etliche Juden, um.

Die folgenden Berichte sind durchwegs dem Marburger Stadtbuch entnommen. Zweimal waren Schiffe die Brandursache. Einmal hat ein »verwegener Soldat aus Böhmen« das Feuer gelegt.

Am 6. Mai 1601 um 6 Uhr nach Mittag ist allhie zu Marchburg in der Stadt in der Ludwig Himmelstainerischen Behausung in der Kärnergassen durch einen Hausknecht mit einem Schuß aus der Büchsen das Feuer auskommen, und leider die ganze Stadt samt Kirchenturm, welcher nachher eingefallen, Glocken, Basteien und Rathaus abgebrannt. Derwegen hab ich Andre Storch, derzeit Stadtrichter allhie, diese große Feuersbrunst zum Gedächtnis unserer lieben Nachkommen mit eigener Hand in dies gemeiner Stadt Freibuch eingeschrieben.

Um 6 Uhr früh des 30. April 1648 ist im Tschärmannischen Haus in der klei-

nen Herrengasse eine Feuersbrunst auskommen, und die ganze Stadt, leider Gott erbarmt, in Aschen gelegt worden, daß binnen zweier Stunden die Stadt samt der Kirchen, Turm und Rathaus ohne Stattfindung einer Rettungshilfe ganz abgebrannt ist. Darbei ist auch die Munition und die erst neulich durch und durch gedeckte Ringmauer in den Rauch aufgegangen. Derwegen hab ich Michael Khopp, geschworener Stadtschreiber, dies zu Gedächtnis unserer lieben Nachkommen mit eigener Hand allhie notiert.

27. April 1650: Um 6 Uhr gegen Abend ist abermalen das Feuer in des Christoph Scholzen Behausung im Stall auskommen und die Stadt abbrennt, welches sehr große Unglück die mehreste Bürgerschaft totaliter runiert und in das äußerste Verderben gestürzt hat, daß ihnen nicht mehr möglich ist gewesen, sich wiederum zu erholen oder auf einen grünen Zweig zu kommen. Dieses Unglück hat ein leichtfertiger verwegener Soldat angestiftet, indem derselbe aus einer gefäßten teuflischen Passion einen brennenden Zündstrick unter das Stroh im Stall verborgen hat und heimlich davon gegangen ist. Um dieses Bubenstück hat kein Mensch nicht gewußt, bis endlich über eine ziemliche Zeit dieser verwegene Soldat wegen anderer seiner Mißtaten in Böhmen ist von Leben zum Tod gerichtet worden, da hat er um dieses schwere Faktum daselbst öffentlich sich bekannt.

Zwischen 6 und 7 Uhr Nachmittag ist am 21. August 1700 nächst am Tor in der Kärntnergassen durch einen Graf Rosenbergschen Kammerdiener, welcher auf eine Schwalben geschossen, das Werg aber, damit geladen ist gewesen, unglücklich auf das Dach gefallen und sodann das Feuer auskommen, daß also die völlige Stadt (außer Pfarrkirche, Minoritenkloster und Herrn Diernbergers und Herrn Ferdinand Hizlbergs Häusern) in Aschen gelegt und abgebrannt ist. In dieser grausamen Feuersbrunst sind tot geblieben 8 Personen, darunter ein Bäcker samt Weib und ein Schmied samt Weib. Dieses hab ich, Johann Melchior Renkh, als des Jahrs Stadtrichter zum Gedächtnis der Nachkommen mit eigener Hand hierher gesetzt...



im Unterland ohne
„Marburger Zeitung“

VOLK und KULTUR

Hausmusik auch in Untersteier

Das deutsche Volk begeht alle Jahre den Tag der Hausmusik und heuer feiert die Untersteiermark zum erstenmal mit. In Marburg findet Montag, den 24. November, im Kammermusiksaal des Steirischen Heimatbundes ein Hausmusikabend statt, der wie alle solchen Veranstaltungen heuer die Form einer Mozartfeier haben wird, im Gedenken an den 150. Todestag dieses Begnadeten, der einer der Genialsten unter den deutschen Musikern ist.

Es blieb den aufgeschlossenen Sinnen der neuen deutschen Menschen vorbehalten, ein Kulturgut, das seit je vorhanden, eine Betätigung, die bis in die Anfänge des kulturellen Eigenlebens zurückgeht, ins Licht des allgemeinen Bewußtseins zu heben und ihr einen eigenen Tag zuzuerkennen. Einen Tag, an dem alle, die nicht zur Schar derjenigen gehören, die da in der intimsten Musikpflege mittun, daran erinnert werden, daß es unendlich edlere Dinge der geselligen Häuslichkeit gibt als etwa den Klatsch um die persönlichen Einzeldinge des lieben Nachbarn. Musik schenkt uns eine Fülle inneren Erlebens.

Man kann wohl behaupten, daß alle weltliche Musik des Abendlandes in der Musikbetätigung im engen geselligen Kreise, also in der eigentlichen Hausmusik ihre eine Wurzel hat. Sogar die Oper, diese Musikgattung, die geradezu nach dem Publikum schreit, ist im Grunde in einem Hausmusikzirkel entstanden, und erst die wachsenden Dimensionen der Werke und der wachsende Kult der Virtuosität um ihrer selbst willen haben langsam eine Scheidung zwischen dem eigentlichen Dilettanten, der sich an der Musik in seinen Mussestunden erfreut, und dem Berufsmusiker auch in der weltlichen Musik geschaffen. Die eigentliche Hausmusik aber war damit keineswegs auf ein totes Geleise geschoben, sondern war weiter eines der schönsten Betätigungsbereiche veredelter Geselligkeit. Schon vor mehr als 250 Jahren war Deutschland das Land der Hausmusik geworden und wurde es in immer intensiverem Maße. Hunderte von Bildern gibt es, die versuchen, die besondere Stimmung und den Zauber einer Musizierstunde im Heim wiederzugeben und damit Zeugnis ablegen, wie sehr gerade im deutschen Volk die Musik zum Untergrund aller Kultur geworden war.

Was hat doch diese Kunst Brücken geschlagen zwischen Menschen, über Gegensätze und Unterschiede aller Art! Und wenn einmal in einem solchen Zirkel, wie es wirklich vorgekommen ist, der Geiger, ein einfacher Mann vom Lande, aber mit einem weiten Herzen für alle Musik, nach einer Bach-Kammermusikstunde ergriffen die Geige sinken ließ und sagte: »Der Boch is a ka Hund!« so hat weder der zweite Geiger, ein junger Advokat, noch der Klavierspieler, ein Arzt mit ausgedehnter Großstadtpra-

xis, dazu gelächelt, sondern sie haben beide mit den gleichen bewegten Gesichtern genickt und eine Weile vor sich hingesehen, bevor sie zu dritt weiter spielten.

Alle großen Meister deutscher Musik haben nicht nur einen Hauptteil ihrer Werke der Haus- und Kammermusik gewidmet, sondern sie kamen selbst aus den Bereichen der Hausmusik. Wir wissen doch alle, daß Beethoven, daß Richard Wagner, Schumann und wie sie alle heißen mögen, immer zuerst auch ihre großen Werke einer kleinen Schar auserlesener Freunde auf dem Klavier vorgespielt haben. Das ist ja auch nichts anderes als ein Gipfel der Hausmusik, deren anderer Pol im Zusammensingen der Mutter mit ihren Kindern liegt.

Ob im Großen oder Kleinen, ob auf höchstem Niveau oder in schlichtester Einfachheit, eines ist aller Hausmusik eigen und gemeinsam: der Geist, in dem sie betrieben wird. Er ruht im Gemeinschaftsgefühl und wirkt darum gerade heute so stark bestimmend im ganzen Musikleben; und hat als Ziel und Drang in sich die ewig junge Sehnsucht, über alles Alltägliche und Materielle hinaus

WIRTSCHAFT

Benützung von Kraftfahrzeugen für Jagdzwecke

Der Reichsverkehrsminister hat kürzlich im Interesse einer einheitlichen Behandlung von Fahrten mit Kraftfahrzeugen für Jagdzwecke im Reichsverkehrsblatt (Ausgabe B, Nr. 31) auf folgendes hingewiesen:

Das öffentliche Interesse an der Benützung von Kraftfahrzeugen ausschließlich für Jagd- bzw. mit der Jagd zusammenhängende Zwecke wird grundsätzlich nur bei Angehörigen von Jagdbehörden und auch hier unter Anlegung eines scharfen Maßstabes anzuerkennen sein. Einzelfahrten von privaten Jagdausübungsberechtigten mit Kraftfahrzeugen, die für andere Zwecke zum weiteren Verkehr zugelassen sind, können notwendig werden, um den Wildbestand zu Ernährungszwecken zu nutzen oder durch Abschluß des Wildes während des Krieges besonders spürbaren Wildschaden zu vermeiden, was vor allem bei Hoch- und Schwarzwild der Fall sein könnte. Hiefür werden folgende Richtlinien gegeben:

Da die Kraftfahrzeuge nicht für Jagdzwecke zugelassen sind, bedürfen Jagdfahrten einer Sondergenehmigung durch die zuständigen Verwaltungsbehörden. In der schriftlichen Genehmigung ist die Fahrstrecke anzugeben. Die Genehmigung ist im Fahrzeug mitzuführen.

Fahrten über 75 Kilometer Luftlinie sind grundsätzlich unzulässig.

Die Genehmigung ist nur zu erteilen, falls der Jagdausübungsberechtigte eine Bescheinigung des zuständigen Gau- oder Kreisjägersmeisters über die Zuweisung von Kraftstoff für die Jagdzwecke nachweist,

zur Seele der Musik und damit zum Grund des Göttlichen vorzudringen. In diesem Sinne aber mögen die Hausmusikabende in diesem Jahr und auch die Marburger Mozart-Hausmusikfeier ein Stückchen Weges dazu sein.

Dr. Elfe Klasinc

+ **Auszeichnung Dr. Hans Kloepfers.** Der bekannte steirische Dichter Medizinalrat Dr. Hans Kloepfer aus Köflach wurde zum korrespondierenden Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Geburtshilfe und Gynäkologie ernannt. Diese Auszeichnung, die Dr. Kloepfer als erstem praktischen Arzt zuteil wurde, bedeutet eine ehrende Anerkennung des praktischen Arztes auf dem Lande überhaupt, der oft unter den schwierigsten Verhältnissen seine geburtenhilfliche Praxis ausüben muß.

+ **Kultureller Austausch zwischen Graz und Agram.** Zwischen Graz und Agram wurde unter Förderung seitens des Reichspropagandaministeriums und des Auswärtigen Amtes eine engere kulturelle Zusammenarbeit angebahnt, wie sie ehemals — vor der serbischen Herrschaft über Kroatien — schon bestanden hatte. Die Fruchtbarkeit der wiederhergestellten Beziehungen bewies sich zum erstenmal in dem Besuch des »Chores kroatischer Akademiker zu Agram« im Juli d. J. in Graz, den das Reichspropagandaamt Steiermark betreute. Die

und nur für Fahrten, die der zuteilten Kraftstoffmenge entsprechen.

Wirtschaftsnotizen

× **Deutsche Weinhandelswoche.** In der Weinbau- und Weinhandelsstadt Neustadt a. d. Weinstraße als dem Mittelpunkt des uralten pfälzischen Weinbaugebietes begann am Sonntag erstmalig und mit dem Vorsatz alljährlicher Wiederholung eine Weinhandelswoche, dem Programm nach als Arbeitswoche für die deutschen Weinkaufleute aufgezogen und getragen von der DAF in Gemeinschaft mit dem Reichsnährstand und der Tagungsstadt. Weinkaufleute aus allen Teilen des Reiches nehmen an ihr Teil.

× **Feldpostpäckchen für Weihnachten.** Feldpostpäckchen für das Weihnachtsfest müssen bis spätestens 1. Dezember bei den Postdienststellen eingeliefert sein, wenn sie rechtzeitig zu den Empfängern gelangen sollen. Es ist zweckmäßig, sie möglichst bald abzusetzen. Gute Verpackung ist notwendig. Hohlräume in Päckchen müssen mit Papier oder Holzwohle ausgefüllt werden. Von der Versendung leicht verderblicher Waren wird dringend abgeraten. Der Versand feuergefährlicher Gegenstände wie Streichhölzer, Benzinfeuerzeuge usw. ist verboten.

× **Stimmrechtsvereinbarungen bei Uebertragung von Aktien.** Im Sinne einer Entscheidung des Reichsgerichtes ist das Stimmrecht kein von dem Stammrecht abtrennbarer Bestandteil des Mitgliedschaftsrechts. Es geht mit der Uebertragung der Aktien auf den Erwerber über, den an sich die schuldrechtlichen Stimmvereinbarungen zwischen dem Veräußerer und den anderen Aktionären nicht berühren.

Argamer Gäste gaben damals im Rahmen der Musikvereinskonzerte ein überaus erfolgreiches Konzert. — Nunmehr wurde die »Städtische Chorgemeinschaft Graz« zu eines Gegenbesuch eingeladen, den sie als Gast des kroatischen Staatstheaters im Jänner 1942 mit einer Aufführung des deutschen Requiems von J. Brahms unter Mitwirkung des kroatischen Staatsorchesters in Agram absolvieren wird. Das Konzert findet unter der Direktion des künstlerischen Leiters des »Musikvereines für Steiermark«, Prof. Hermann v. Schmeil statt, der vom kroatischen Unterrichtsministerium außerdem eingeladen wurde, mit Agramer Kunstkräften die erste kroatische Aufführung von J. S. Bachs »Matthäus-Passion« vorzubereiten und durchzuführen.

+ **Joseph Nadler Vereinsleiter der Grillparzer-Gesellschaft.** Der Präsident der Reichsschrifttumskammer hat Professor Dr. Joseph Nadler, Wien, zum Vereinsleiter der Grillparzer-Gesellschaft in Wien ernannt.

+ **Das Liller deutsche Theater eröffnet.** Das deutsche Theater in Lille hat seine Spielzeit mit der deutschen Erstaufführung von Schillers »Maria Stuart« begonnen. Die nahezu ungekürzte Aufführung dauerte fünf Stunden.

+ **Der letzte Schüler Liszts.** Emil von Sauer, der 80-jährige Nestor der deutschen Klaviermeister und letzte Schüler Liszts, wurde bei einem Auftreten in Karlsruhe stürmisch gefeiert. Fast 40 Jahre sind vergangen, seit der Künstler in der badischen Landeshauptstadt unter Felix Mottl eine eigene Komposition spielte.

+ **Anhaltender Erfolg der »Deutschen Baukunst« in Lissabon.** »O Seculo« berichtet, daß die Ausstellung »Neue deutsche Baukunst« am letzten Sonntag einen so regen Besuch hatte, daß Tausende von Personen auf der Straße Schlagen stehen mußten. Besonders aus der portugiesischen Stadt Porto waren viele Besucher, unter denen sich Schüler des Instituts für schöne Künste befanden, gekommen. »Diario da Manha« berichtet, daß die Ausstellung nach wie vor lebhaftes Interesse bei den Portugiesen erwecke und auch von der Provinzialbevölkerung stark besucht werde.

+ **Dem Gedenken Hebbels.** In Wesseln, dem Geburtsort des großen Dithmarschers Hebbel, besteht seit langen Jahren ein sehr würdiges Hebbelgedenkhäus, in dem sich alljährlich eine zahlreiche Hebbelgemeinde versammelt, um Neues aus der Forschungsarbeit über den großen Dichter zu erfahren. In diesen Tagen hatte die Hebbelgemeinde wieder zu ihrer Jahresversammlung eingeladen. In einer Festaufführung zeigten Mitglieder des Grenzlandtheaters in Flensburg Hebbels tief sinnige Komödie »Der Diamant«. In einer Feierstunde stellte Dr. Martini von der Universität in Hamburg besonders heraus, daß die in Hebbels Dichtung ruhenden Werte gerade zu einer Zeit steigende Verbreitung finden müßten, in der mit dem Schwert um die politische Neuordnung Europas gerungen werde.

DIE GELBEN PERLEN

EIN ABENTEUERLICHER ROMAN

VON HANS RABL

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

(14. Fortsetzung)

Sie sah ihn zögern, fuhr ihn heftig an: »So gehen Sie doch!« Als das Alang-Alang hinter ihm raschelnd zusammenschlug, glaubte er, sie unterdrückt, doch heftig weinen zu hören.

Am nächsten Morgen, nicht ganz früh, denn die Erschöpfung des Vortages schlug sie alle mit langem, todähnlichem Schlummer, sah van der Stappen wieder nach dem Mädchen. Sie lag noch so, wie er sie verlassen hatte, in einem Tiefschlaf, der beunruhigend einer Ohnmacht ähnelte. Er neigte sich über sie, betastete ihre Seite, um zu sehen, ob seine Bandage noch sitze. Wie gebrannt zog er die Hand zurück, zögerte kurz, und beim neuen Nachfühlen wurde er sicher, nicht er habe Rurukas Turban auf diese Weise befestigt. Er kannte die Art nicht, in der jetzt das Ende eingeschlungen war, sicher und unverrückbar haltend. Betje selbst? Undenkbar? Doch wer sonst, wer in aller Welt —?

Unwillkürlich, ja wider seinen Willen drangen alle Dinge in des jungen Mannes Bewußtsein, mit denen man ihn zu beschweren versucht hatte: jene Macht, die Ruruka »dämonisch« nannte; jene Unbekannten, die Betjes Vertrauensmann u.

der der World Tribune in Makassar kurzweg als »Piraten« bezeichnet hatten; er entsann sich der schönen Bewegung, mit der Herr Takkur, der Barbesitzer von Ambon in südlicher Richtung eine Brieftaube entsandt hatte — und sie hatten damals alle so unvernünftig laut gesprochen, daß Herr Takkur sehr wohl die Kursänderung der »Pinaja« ertauscht haben konnte; die unbegreiflichen Fehler seiner Seekarte fielen ihm ein — erklärbar kaum anders denn durch Veränderungen einer verbrecherischen Hand an den Landmarken. Von unbestimmten Ängsten geschüttelt, beschloß er, das Mädchen keine Sekunde ohne Bewachung zu lassen. Er wußte selbst nicht, was er fürchtete — doch irgendwo im Umkreis schien ihm Gefahr zu brüten. Irgendwo hockte ein Unbekannter, der sich nicht sehen ließ und selbst alles sah.

Van der Stappen schüttelte unwirsch den Kopf. Er grübelte der eigenen Phantasie, die solche Gespenster erfand. Wußte er, der die Banda-See kannte wie seine Hosentasche nicht selbst am besten, wie unsinnig das war? Dennoch schickte er Djokja, den sanften javanischen Steward, um Betje zu bedienen und zu bewachen. Er selbst machte sich daran, mit seinen Leuten die Insel zu untersuchen. Es gab eine spärliche Süßwasserquelle; Spuren von Riesenschildkröten waren da, doch zu dieser Jahreszeit legten sie nicht; an eßbaren Pflanzen fanden sich nur ein paar Sagopalmen, die zu fällen man keine Werkzeuge hatte; das einzige war, in der

Lagune nach Muscheln zu tauchen, die groß waren und fest im Fleisch, zweifellos eine Austernart. Jan gab Djokja die besten; Betjes Schmerzen, berichtete der Javaner, seien vielleicht etwas geringer, doch das Fieber, seiner unwichtigen Ansicht nach, im Steigen; nein, die Herrin habe niemand sehen wollen, sie brauche nichts, habe sie gesagt.

Jan spielte müßig mit den Schalen der Muschel, die er eben geleert hatte, und fragte sich verständnislos, was das bedeute. Warum wollte sie ihn nicht sehen? Er hatte ihr zu helfen versucht, so gut er es verstand; er konnte nichts Tadelswertes daran sehen; und ebensowenig wußte er, wie er es noch zarter hätte anfangen sollen. Er versuchte den Druck abzuschütteln, der sich immer schwerer auf ihn senkte; es gelang nicht. Langsam wurde er sich darüber klar, daß er sich fast weniger um ihr Ergehen sorgte als um ihre Haltung ihm gegenüber. Gegen Abend hielt er es nicht mehr aus. Als er die Hand ausstreckte, den Alang-Alang zurückzuschieben, lugte Djokja heraus und wehrte ihm. »Sie schläft«, murmelte er. Jan zog sich ein paar Schritte zurück. Als er unwillkürlich lauschte, meinte er, sie zu dem Javaner sprechen zu hören. Verletzt drehte er sich um und ging davon. Sie mochte ihren Willen haben, sie war eben doch nichts als ein launischer, ungezogener Backfisch. Lieber an etwas anderes denken: zum Beispiel, wieso manche Muscheln ein röhrenfarbenes Perlmutter hatten. Das war auffallend.

Wenn es hier Perlen gäbe, müßten sie ja geradezu jene weingelbe Farbe haben, die man im ganzen Orient so ungemein hoch schätzt.

— müßten sie — — — war hier vielleicht die Bank, auf der ausschließlich gelbe Perlen wuchsen, die Bank, über die de Witt so gern etwas gehört hätte? Die Schildpad-Inseln waren sehr wenig durchforscht; was ihre Ufer an Schätzen bargen, konnte höchstens ein paar Eingeborenen bekannt sein. Lag hier das Geheimnis, hüttete es der Unsichtbare, der um Betje gewesen war?

Jan's Gedanken sprangen ab. Er war noch nicht in der Lage, etwas logisch zu Ende zu denken. Warum, fragte er sich traurig und verständnislos, die Perlen vergessend, sie mich nur nicht sehen will —?

Zwei-, dreimal des Tages wanderte der Bootsmann Ruruka den Strand entlang und spähte scharf über das Wasers, das beruhigt dalag, tiefblau und unschuldig, als habe es nicht gerade erst ein gutes Schiff samt Ladung und Ratten eingesogen. Konnte es nicht sein, daß irgend etwas Brauchbares antrieb? Mehr als eine Kiste hatte die »Pinaja« an Bord gehabt, deren Inhalt jetzt wertvoller gewesen wäre als pures Gold. Doch außer zerस्पelten Spieren und Stengen hatte sich bisher nicht das geringste finden lassen. Auch diesen Gang wollte er schon abbrechen; da erblickte er etwas Kaniges,

AUS STADT UND LAND

Rücksiedlung der untersteirischen Kroaten

Zwischen dem Reichsstatthalter in der Steiermark Uiberreither und dem Gesandten Dr. Turina als Bevollmächtigter des kroatischen Staates wurde ein Abkommen unterzeichnet, das die Rücksiedlung der in der Untersteiermark lebenden Kroaten in ihre Heimat vorsieht. Als Kroat gilt, der kroatischer Abstammung ist, die kroatische Muttersprache spricht und sich als Kroatie bekennt, wobei die Erfüllung von zwei Bedingungen genügt. Juden im Sinne der Nürnberger Gesetze und unter staatspolizeilicher Anklage stehende Personen sind von den Vereinbarungen ausgenommen.

Zur Durchführung der Rücksiedlung, über die das Abkommen noch eine Reihe von Einzelbestimmungen hinsichtlich der Vermögensmitführung oder -liquidierung enthält, wird ein gemischter deutsch-kroatischer Ausschuss gebildet.

Marburg und der Tag der Deutschen Hausmusik

Im Verein mit dem Musikschulwerk veranstaltet das Amt Volksbildung des Steirischen Heimatbundes im kleinen Kammermusiksaal in Marburg »Zum Tag der Deutschen Hausmusik« anfangs nächster Woche einen Kammermusikabend. Das Programm aus dem unerschöpflichen Schatz der alten und neuen deutschen Haus- und Kammermusik bestreitet zum Teil Kräfte aus dem Musikschulwerk Graz.

Zum Gedenken an das Schaffen Wolfgang Amadeus Mozarts, dessen Todestag sich in Kürze zum 150. Male jährt, hält Pg. W a m l e k einen Einführungsvortrag.

Mögen die Darbietungen des diesjährigen Tages der Hausmusik in immer stärkerem Maße die seelischen und geistigen Kräfte deutsche Musik im deutschen Haus wirksam werden zu lassen.

Untersteirische Künstler stellen in Graz und Leoben aus

Fünf Maler vertreten mit 25 Werken die Untersteiermark

Die Kameradschaft steirischer Künstler und Kunstfreunde veranstaltet vom 22. November bis 23. Dezember in Graz und vom 30. November bis 14. Dezember in Leoben je eine Kunstausstellung, zu der die untersteirischen Maler eingeladen wurden, mit ihren Werken sich zu beteiligen.

Der Einladung folgten fünf untersteirische Maler, von denen 23 Werke für die Ausstellungen angenommen wurden. Die untersteirischen Künstler vertreten Pipa Peteln, Johannes Hepperger, Jan Oeltjen, Leo Wallner und Fredy Koschitz.

Verlangt überall die „MARBURGER ZEITUNG“

Unsere Spatzen

Etwas von Tieren und Menschen

Was die Natur geschaffen hat, verwandelt der Mensch. Er trägt Berge ab und türmt sie anderswo wieder auf, legt Meeressflächen trocken, leitet Ströme um, holt Wälder ab, verwandelt das Klima, mehrt und mindert die Rassen der Tiere. Und manche Tiere — nicht nur die Vierbeiner, die unsere Hausgenossen wurden — haben es vermocht, sich in die Welt des Menschen einzuleben. Ein Beweis dafür ist unser Spatz.

Es wird behauptet, daß dieser allgegenwärtige freche Bursche zur Zeit der Römer bei uns im Norden noch gar nicht heimisch war und nur dort hauste, wo — wie um das Mittelmeer herum — die Menschen dichter und in größeren Ansiedlungen lebten. Ein Spötter hat einmal von ihm gesagt, es ginge uns mit ihm wie mit den Frauen; man kann nicht ohne ihn und auch nicht mit ihm auskommen! Man hat ihn von Europa aus in Australien und in Nordamerika eingeführt, aber in manchen Gegenden hat man ihn wieder ausgerottet, da er mehr Schaden als Nutzen bringt, wenn man auch feststellen konnte, daß er unter den Schädlingen des Gartens und Feldes stark aufräumt. Schließlich hat man ihn dort, wo man ihn zwangsweise verjagte, aufs neue einführen müssen, um des Ungeziefers Herr zu werden. Die Akten über den grauen Dieb sind also auch heute noch nicht geschlossen.

Die Gefallenen — Träger der Nation

»Halte das Werk am Leben, dann ist kein Geopferter tot!« — Gauleiter Dr. Uiberreither sprach in Graz über den Sinn der Heldenehrung

In der neuen Kundgebungshalle im Park der Industriehalle in Graz fand sich am Sonntag die Bevölkerung von Groß-Graz zu einer Heldenehrungsfeier ein, bei der Gauleiter Dr. Uiberreither den Dank der größeren Steiermark an die Gefallenen des Krieges und die Blutopfer der Bewegung zum Ausdruck brachte und zugleich die Lebenden zur unbeirrbareren Treue gegenüber dem Führer und an ihre Verpflichtungen in diesem Schicksalskampfe mahnte.

Gauleiter Dr. Uiberreither, der mit dem Standortältesten, Generalleutnant Gunzelmann, gekommen war, sprach in packenden Ausführungen über den Sinn der Heldenehrung. Seiner Rede entnehmen wir:

Auch an dem Weg, den die Wegbereiter der deutschen Zukunft im Innern des Reiches gegangen sind, liegen Gräber. Sie bergen die Toten des 9. November 1923, in ihnen ruhen die Ermordeten, die im Laufe der Kampfjahre gefallen sind. In unserer engeren Heimat aber wölben sich die Grabhügel über den Toten vom 25. Juli 1934. Vor ihren Gräbern senken wir die Fahnen, denn die gegenwärtigen Siege wären nicht möglich gewesen, hätten nicht sie mit dem Opfer ihres jungen Lebens die Bewegung zum Siege geführt. Heute tönen die Siegesfanfaren durch den Äther. Woche um Woche, Monat um Monat geben sie Kunde vom Sieg der Soldaten Deutschlands, denen sich angeschlossen haben Kontingente fast aller europäischen Kulturvölker. Unaufhaltsam dringen des Führers Soldaten hinein in die Weite des sowjetischen Raums und niemand kann ihnen mehr den Lorbeer des Sieges entreißen.

Hart aber ist der Kampf und die ehren Gesetze, unter denen wir zu leben haben, fordern es, daß dort, wo nach siegreichem Kampf die Fahnen wehen, auch eine Reihe von Gräbern liegen. In ihnen ruhen die Männer, die für Deutschlands Zukunft das Höchste gaben, was ein Mensch zu geben vermag. In der Heimat aber weinen um sie die Mütter, die ihnen unter Schmerzen das Leben gegeben haben, trauern um sie die Frauen und Kinder. Groß ist der Schmerz, der ihnen aufgebürdet wird und langsam heilen die Wunden, die ihnen geschlagen werden.

Mütter und Väter gefallener Söhne, Witwen, die ihre Männer im Krieg verloren, Kinder, deren Vater nicht mehr wiederkehrt — sie bringen nach den toten Helden das größte Opfer in diesem Krieg. Wehe einem Volk, das einmal vergessen würde, was es seinen toten Krieger und deren Angehörigen schuldig ist, wenn es vergessen würde, daß ihnen gebührt der Dank und die Verehrung der ganzen Nation.

Sehr merkwürdig ist es, daß die Sperlinge sich frühzeitig davonmachen, wenn in irgendeiner Gegend eine böse Seuche auftritt. Das hat schon der Kirchenlehrer Augustin, der um die Wende des vierten Jahrhunderts in Rom lebte, behauptet, als dort die Pest ausbrach. Und das ist hernach von mehreren Forschern bestätigt worden.

Wie gesagt, sind die Spatzen in Massen nach Amerika transportiert worden. Vor etlichen Jahren ist es nun vorgekommen, daß einige Tausend von ihnen selbständig von Amerika nach Europa zurückgereist sind, und zwar auf höchst merkwürdige Weise, die aber durchaus in ihrem Wesen begründet liegt: Sie benutzten einen Luxusdampfer, die »Olympia«, die im New Yorker Hafen lag. Tausende von Sperlingen hatten den ganzen Tag hindurch auf einem Getreideschiff, das neben der »Olympia« festgemacht hatte, geschmaust und waren dann, voll und rund, in die Deckanlagen des Luxusdampfers geflogen, um dort zu ruhen. Als sie in der Früh erwachten, war das Schiff bereits auf hoher See, und so machten die Spitzbuben die Reise nach der alten Welt mit. Einige »gingen« in Southampton, der Rest in Frankreich von Bord, und die Reinigungsmannschaften des Schiffes waren froh, das freche, zahlungsunfähige Gesindel loszuwerden.

Da wir gerade von Amerika reden, möge ein anderer kurioser Fall erwähnt werden: Man hatte drüben an einem kleinen stillen See ein höchst modernes Sa-

Du aber, deutsche Mutter, denke daran, was du deinem Kind an Segenswünschen mitgabst, als es hilflos noch und klein in deinen Armen lag: »Du sollst brav werden, sollst tapfer sein, sollst unserem Namen Ehre machen und sollst am Ende deiner Tage ein Leben gelebt haben, das sinnvoll war, damit dir die Lebenserfüllung werde.« So etwa sprachst du wohl zu deinem Kind. Nun ist dein Kind gefallen, damit dein Volk leben kann. Dein Kind war tapfer, es hat deinem Namen höchste Ehre gemacht, es hat seine Lebenserfüllung gefunden, denn wer als Soldat gefallen ist, dessen Werk lebt fort. Er ist damit unsterblich geworden.

Dich aber, deutsche Frau, die du ein Kind hast, in dem dein gefallener Mann weiterlebt, dich wird dein Kind einmal fragen: »Wo ist der Vater?« Dann wirst du deinem Kind sagen: »Mein Kind, dein Vater ist, wo Kinder spielen, denn ohne sein Werk könnten sie nicht leben, dein Vater ist, wo der deutsche Bauer den Acker pflügt, denn ohne sein Werk gäbe es kein deutsches Land, dein Vater ist, wo die großen Bauten stehen, denn ohne sein Werk wären sie nie entstanden. Dein Vater ist überall, wo deutsches Le-

Cilli erhält eine Musikschule

Eröffnungstermin am kommenden Samstag

In Anwesenheit des Leiters der Steirischen Musikschulen, Dr. Ludwig K e l b e t z, wird am kommenden Samstag, 22. November, im großen Saal des »Deutschen Hauses« die Musikschule Cilli eröffnet werden. Anlässlich der Eröffnungsfestlichkeiten werden der Leiter der Steirischen Musikschulen und der Politische Kommissar Dorfmeister das Wort ergreifen. Die Feier ist gesanglich und musikalisch würdig umrahmt. Es wirken mit die Konzertsängerin Maria Tutta, das Streichquartett der Stadt Cilli und die Bann- und Untergaumusik-schar der Deutschen Jugend in Cilli. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Gustav Müller.

Der Ruf der schönen Stadt an der Sann als Musikstadt ist schon alt. Bereits im Jahre 1801 wurde in Cilli eine Musikschule gegründet, deren Träger der Musikverein Cilli, gegründet 1879, in mehreren Jahrzehnten war. Die Musikkräfte wurden um die Wende des Jahrhunderts zu einem Städtischen Orchester zusammengefaßt, das 24 Mann betrug und die Einwohnerschaft bis zum Beginn des Weltkrieges mit Konzerten, unter ihnen einer größeren Zahl Sinfoniekonzerte, erfreute und die Feiern innerhalb der Stadt Cilli musikalisch umrahmte. Den großen Aufschwung nahm

ben ist, denn ohne sein Werk wäre es erloschen.« Und wenn dein Kind dann sagt: »Ich sehe ihn nicht«, dann sage ihm: »Sehen kann man nur, was sterblich ist, dein Vater aber ist durch seinen Opfertod unsterblich geworden.« So wird dein Kind von seinem Vater begleitet sein — sein ganzes Leben.

Du, Mutter, hast deinen Sohn nicht verloren, du, Frau, nicht deinen Mann, und das Kind nicht seinen Vater. Sie sind da, mitten unter uns und machen uns stark, wenn wir einmal wankend werden sollten.

Verloren ist ein Mann nur dann, wenn er ein Verbrecher ist, wenn er aufhebt seine Hand und gegen das Leben seines Volkes richtet. Wenn er untreu wird seinem Eid, den er dem Führer geschworen, wenn er feige wird, wo er sich als Mann bewähren sollte. Diese Männer sind verloren. Sie werden ausgelöscht, sie sind umsonst geboren.

Eure Männer aber leben fort; sie, die für Deutschlands Zukunft fielen, sind gegenwärtig im neuerstandenen Vaterland, ihre Namen sind auf immer unvergessen

»Halte das Werk am Leben, dann ist kein Geopferter tot«, so lautet der Befehl, den uns die Gefallenen geben. Manches Opfer wird dieser Krieg noch kosten, das wissen wir, und darauf wollen wir uns einstellen. Die ganze Nation aber wird so handeln, daß sie auch im nächsten Jahr berechtigt ist, die Gefallenen zu ehren, daß sie berechtigt ist, vor die Gräber hinzutreten und zu melden: »Wir haben Euer Werk nicht in Stich gelassen, Euer Werk lebt und ihr seid nicht umsonst gefallen.«

das Musikleben in Cilli unter dem großen Sohn der Sannstadt, Dr. Fritz Z a n g g e r. In dieser Zeit schrieb ein Musikkritiker einer großen Wiener Zeitung anlässlich eines zur Durchführung gekommenen Hugo-Wolf-Konzertes: »Wenn man vorbildliche Musik in der Steiermark hören will, so muß man nach Cilli kommen.«

Dieser Überlieferung will Cilli auch in Zukunft treu bleiben und die Musikschule, die jetzt ihre Pforten öffnet, möge dazu beitragen, den guten Ruf Cillis als Pflegestätte der Musik noch weiter zu heben und die untere Untersteiermark, deren Mittelpunkt die fast 20.000 Einwohner zählende Sannstadt ist, mit diesem wertvollen Kulturgut zu beleben. Durch die Eröffnung der Musikschule sind alle Vorbedingungen für die Erfüllung der gestellten Aufgaben, ein reiches und neu aufblühendes Musikleben in Cilli zu schaffen, gegeben.

Kleine Wunden schnell verbunden mit Hansaplast
 Der quer-elastische Schnellverband Hansaplast-elastisch ist schnell und leicht anzulegen. Er folgt allen Bewegungen, ohne dabei zu behindern.
 Genau auf den Namen Hansaplast achten!

Anekdoten

Vom galanten Bismarck

Eine Dame hatte Bismarck einen Brief mit Bleistift geschrieben. Als sie mit dem Fürsten zusammentraf, bat sie ihn deswegen um Entschuldigung, sie habe gerade kein anderes Schreibmaterial zur Hand gehabt. Doch Bismarck wehrte ab: »Warum diese Entschuldigung, meine Liebe? Mit Bleistift geschriebene Briefe habe ich ganz gern, sie gleichen nämlich Gesprächen im Flüsterton!«

Angst vor der Wahrheit

Balzac unterhielt sich auf einer Gesellschaft mit einer Dame über die Empfindsamkeiten des weiblichen Herzens. Entzückt sagte schließlich seine Zuhörerin: »Ah, Herr Balzac, es ist ja ganz erstaunlich, wie gut sie die Frauen kennen!« »Allerdings kenne ich Sie!« sagte Balzac lächelnd. »Es genügt mir in den meisten Fällen, eine Dame einen Augenblick anzusehen, um ihr ihre ganze Lebensgeschichte vom Tage der Geburt an zu sagen. Soll ich zum Beispiel Ihre jetzt einmal erzählen?«

»Um Gotteswillen, nicht so laut!« sagt die Dame erschrocken.

Ein König mit guten Ohren

König Friedrich von Dänemark hörte auf einer Gesellschaft, wie eine Dame zu einer anderen leise sagte: »Na, schön ist unser König nicht gerade!« Lächelnd drehte sich der König zu der Sprecherin, nickte ihr freundlich zu und sagte: »Sie haben recht, aber dafür hört er recht gut!« Und schritt an der Erschrockenen vorbei.

natorium errichtet. Nur eines störte die Ruhe, die bekanntlich für ein Sanatorium besonders wichtig ist: im Schiff- und Sumpfgelände des Sees hatten sich unzählige Frösche angesiedelt, die bei Eintritt der Dunkelheit Dauerkonzerte von enormer Lautstärke gaben. Man importierte Enten und Störche, die den Sängern zu Leibe gehen sollten und das auch taten. Aber es machte wenig aus, wenn eine Schar von Tenören und Bässen in den Mägen dieser Tiere ihr Grab fand. Da kam ein Ingenieur auf einen sehr simplen Gedanken. Er brachte Hunderte von Glühlampen in und über dem Schiffsgelände an, die bei Eintritt der Dunkelheit ihr Licht leuchten ließen. Die Frösche verstummten konsterniert und beleidigt, denn wer vermag etwas gegen den modernen Techniker! Nicht einmal die Riesenschwärme von Wanderheuschrecken und Motten, die den australischen Landwirten gefährlich werden! Da bauen dort die Ingenieure mächtige Scheinwerfer auf, die die Massen der schädlichen Insekten anlocken, und hinter ihnen Saugapparate (nicht unähnlich großen Staubsaugern), in die die gefährlichen Schwärme unwiderstehlich hineingerissen werden, um in Säcken zu enden, die man vergräbt, wenn sie gefüllt sind.

Wer kann gegen den Menschen und seine Listen an!

»Laß uns in das Dickicht flüchten«, sagte der Löwe, »ich sehe einen Menschen kommen!« H-B



Vom Theaterring II des Amtes Volksbildung

Als nächstes Stück im Theaterring II des Amtes Volksbildung bringt das Steir. Landestheater am 24. November Nestroys Posse »Unverhofft«.

Johann Nepomuk Nestroy wurde am 3. Dezember 1802 in Wien geboren und starb am 25. Mai 1862 in Graz. Als Sohn eines Juristen mußte er sich selbst dem juristischen Studium widmen. Doch seine Leidenschaft für Theater ließ ihn nicht bei diesem Fache bleiben, schon bald war er ganz dem Theater verfallen. Zuerst sehen wir ihn als Sänger bei der Oper, bald aber wechselt er zum Schauspiel hinüber, wo sich seine Begabung als Komiker immer mehr entfaltet. Seine Werke bilden die letzte Krönung des auf das alte Stegtheater zurückgehende Wiener-Volkstheater. Er bildet durch seine ganze Veranlagung die Ergänzung zu Raimund.

Als Possendichter der älteren Zeit ist zweifellos Nestroy der Bekannteste. Er ist nicht Idealist und Gemütsmensch wie Raimund, sondern derber Realist und Verstandsmensch. Am Satirischen und Parodistischen hat er seine besondere Freude und unbedenklich zieht er alles ins Lächerliche. In seinen mit sprudelnder Laune und sprühendem Witz geschriebenen Stücken hat er alles den praktischen Bedürfnissen der Szene untergeordnet. Selbst Schauspieler, spielte er die großen Rollen seiner Stücke meist selbst.

Auch seine Posse »Unverhofft« glänzt in immer neuen Improvisationen und zeichnet sich durch eine zwingende Situationskomik aus. Dem steirischen Volk ist Nestroy von jeher ein lieber alter Bekannter.

Führertagung der Deutschen Jugend in Abstal

Vergangene Woche wurde die Führerschaft des Stammes Abstal zu einer Führertagung zusammengerufen. Die Tagung, an der fünfzig Führer teilnahmen, begann mit einer Feierstunde. Nach dem Lied »Nur der Freiheit gehört unser Leben« wurden Sprüche vorgetragen, die den tiefen Sinn des 9. November für den Wiederaufstieg Deutschlands aufzeigten. Der Schulbeauftragte des Kreises Marzell, Wodopiutz, schilderte die katastrophale Lage Deutschlands im Jahre 1923 und die historischen Ereignisse des 8. und 9. November. Als dann die Jungen von dem Verrat an der Feldherrnhalle und von den 16 Blutopfern hörten, konnte man an ihren leuchtenden Augen sehen: Sie sind sich des großen Vermächnisses bewußt, daß sie verpflichtet zum Einsatz für das Reich. Nach der Ehrung der Toten wurde die Feier mit den Liedern der Nation geschlossen.

In der folgenden Aussprache berichtete jeder Einheitsführer über seine bisherige Arbeit. Von den Mitarbeitern des Bannstabes wurden ihnen Richtlinien für den weiteren Dienst in den Einheiten gegeben. Nachmittags traten die Einheitsführer im Schulungsraum an. Der Führer des Stammes, Fritz Sutter, zeigte die im Stamm Abstal bisher geleistete Arbeit auf und sprach dann über die Pflichten der Jugend beim Aufbau des Großdeutschen Reiches.

Arbeitsbesprechung in Trifail

Am 12. November fand eine Arbeitsbesprechung des Amtes Frauen der Kreisführung Trifail statt, bei der der Kreisstab und die Amtsleiterinnen sämtlicher Ortsgruppen anwesend waren.

Die Leiterin des Amtes Frauen in der Kreisführung, Parteigenossin Herta Maier, umriß in klaren Ausführungen die Arbeit, die das Weihnachtsfest an alle Kameradinnen stellt und legte den Frauen ganz besonders ans Herz, sich in den Dienst des Volkes zu stellen und mit besten Kräften mitzuhelfen am Werk des Führers.

Die Rednerin konnte auch den Kreisführer, Parteigenossen Eberhart,

Über 10.000 Besucher in der Cilli Lehrschau

Ein Großerfolg der landwirtschaftlichen Ausstellung

Die große landwirtschaftliche Lehrschau in Cilli, über deren Eröffnung wir gestern eingehend berichteten, begegnet größtem Interesse seitens der Einwohnerschaft, vor allem der Bauern des unteren Unterlandes. Ununterbrochen vom frühen Morgen bis zum späten Abend wogt der Strom der Besucher durch die Ausstellungsräume und erfreulich ist es, daß die ungezählten Hinweise, Erläuterungen der guten und ertragreichen Bodenbewirtschaftung, der Maschinenpflege und des geordneten Aufbaues eines bäuerlichen Betriebes restlose Beachtung finden. Oft halten sich die einzelnen Besucher mehrere Stunden in den Räumen auf, um das reichhaltige Material eingehend zu besichtigen. Allein am Sonntag und Montag konnten über 7000 Besucher gezählt werden. Verständlich ist, daß auch die Stadt Cilli in diesen Tagen ein besonders belebtes Bild zeigt. Allein am Montag morgens warteten über 200 Bauern vor dem Eingang zum »Deutschen Haus« auf die Eröffnung dieser sehenswerten und lehrreichen Schau, die durch laufende Führungen, die veranstaltet werden, den Besuchern unmittelbar nahe gebracht wird.

Gestern Dienstag nachmittags um 2.30 Uhr wurde der zehntausendste Besucher der Ausstellung gezählt, es war Franz Zwetnik aus Saberschie. Im Vorraum der Ausstellung fand für diesen Jubiläumsbesucher eine kurze Feier statt, in

begrüßen, der in treffenden Worten den Sinn der Aufbauarbeit in der Untersteiermark erläuterte. Der Kreisführer wies auf die seelische Betreuung und auf die großen Aufgaben hin, die der deutschen Frau im Schicksalskampf unseres Volkes gestellt sind.

Kleine Chronik

m. Todesfälle. In Pöbersch, Zwentendorferstraße 33, verschied in seiner Wohnung der 70-jährige im Ruhestand lebende Eisenbahnbedienstete Johann Flacher. — Im Marburger Krankenhaus starb die 43-jährige Schmiedemeistergattin Maria Krebs aus Unterkundigund, wohin auch die Dahingegangene überführt wurde. In Wiesenbach verschied im Alter von 61 Jahren die Besitzerin Maria Petek. Sie war eine kerndeutsche Frau und trat im Vorjahr als eine der ersten Frauen dem Kulturbund bei. Die Frauenschaft der Ortsgruppe Rohhof verliert in ihr eine der eifrigsten Mitarbeiterinnen. — In St. Georgen bei Cilli starb nach kurzem schweren Leiden der dort im Ruhestand lebende Zollehnhemer Blasius Kob.

m. Drei Gewinne von je 50.000 Reichsmark gezogen. In der Vormittagsziehung der 2. Klasse der 6. deutschen Reichs-Lotterie am Dienstag fielen drei Gewinne von je 50.000 RM auf die Nummer 234.060.

m. Versammlung der Weltkriegsteilnehmer und ihrer Hinterbliebenen aus der Untersteiermark. Wie schon berichtet, findet am kommenden Sonntag, den 23. November um 9 Uhr vormittags, im Götzsaal in Marburg eine Versammlung aller Weltkriegsteilnehmer und deren Hinterbliebenen, die in der Untersteiermark wohnhaft sind, statt. In den einzelnen Referaten wird ihre Stellung zu den großen Reichsverbänden und der Wehrmannschaften eingehend erläutert werden, wobei der kommenden Sozialarbeit auf diesem Gebiet ein besonderes Augenmerk zugewendet ist. Im Blick auf die Wichtigkeit dieser schwebenden Fragen dürfte die Versammlung einen zahlreichen Besuch aufweisen.

m. Volkswohlfahrtsarbeit im Kreis Marburg-Land. Die Zahl der eingerichteten Hilfsstellen hat sich im Monat Oktober um vier erhöht und beträgt nunmehr sechzehn. Ebenfalls fertig sind sieben Dienststellen, während sich die übrigen im Aufbau befinden. Im Oktober wurden in 22 Mütterberatungen 627 Kinder von Ärzten des Gesundheitsamtes untersucht. Gelegentlich der Hausbesuche wurden in

der ihm der Leiter des Ernährungsamtes Cilli, Stableiter Merznich, schöne Angebote überreichte und noch einmal auf die Wichtigkeit dieser einzigartigen Schau einging, die bis zu ihrem Abschluß einen Rekordbesuch zu verzeichnen haben dürfte.

In der Schau des Reichsnährstandes, vor den ausgestellten Maschinen, vor den vielen Skizzen und Lehrtafeln stauen sich immer wieder die Gruppen der interessierten Bauern. Das Bodenuntersuchungslaboratorium hat stündlich reiche Arbeit und gibt wichtige Fingerzeige für die Bodendüngung. Hochbetriebs herrscht im Ausstellungsraum, doch stets bis auf den letzten Platz besetzt ist und Filme aus allen landwirtschaftlichen Gebieten bringt. Durch den Erntekindergarten kann man sich nur mit Mühe einen Durchgang schaffen. Hier singt und spielt die Jugend und zeigt, daß auch sie an der Neugestaltung der dörflichen Kultur ihren Anteil haben will — und sie wird ihn bekommen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß diese landwirtschaftliche Schau für den Kreis Cilli, die bis morgen Donnerstag, den 20. November, geöffnet ist, wegweisend sein wird für die Erfüllung der großen Aufgaben, die der Untersteiermark im Rahmen der gewaltigen Erzeugungsschlacht des deutschen Landvolks gestellt sind.

vielen Haushalten noch immer trostlose Zustände vorgefunden. Die Hilfsstellen wurden von 2316 Volksgenossen besucht; die meisten Besucher wurden mit Nährpräparaten, Kindernährmitteln, Kinderanstellungen und mit Wertgutscheinen betreut. Fortlaufende Schulungen der Ortsamtsträger und deren Helfern haben stattgefunden und erstrecken sich teilweise auch auf die beim Winterhilfswerk tätigen Arbeitsgemeinschaften.

m. Appell der Skifahrer der Wehrmannschaften in Marburg-Stadt. In einem Aufruf im heutigen Anzeigenteil werden alle Skifahrer, die Angehörige der Wehrmacht sind, aufgefordert, am kommenden Sonntag vormittags auf der Dienststelle der Standarte Marburg zu einem Appell anzutreten.

m. Drei Gastspiele der Steirischen Volksbühne in Cilli. Am Donnerstag, den 20. November und Sonntag, den 23. November veranstaltet die Steirische Volksbühne im Cillier Theater drei Gastspiele. Zur Aufführung gelangt das bekannte Stück »Annerl von Aussee«.

m. Kuriosum um einen Weinstock. Kürzlich berichteten wir von einem

Weinstock, der zweierlei Trauben trug. Zu dieser Nachricht schreibt uns ein bekannter Weingutsbesitzer aus Kaisersberg in der Untersteiermark, daß diese Erscheinung innerhalb seiner Weingärten schon öfters wahrgenommen wurde. In diesem Jahre aber machte er die Entdeckung, daß sich an einem Weinstock einer Ruländertraube inmitten grauer Beeren zwei weiße befanden, eine weitere genau zur Hälfte graue und weiße Beere. Man sieht, daß sich auch in der Untersteiermark die Natur manche seltenen Spielereien erlaubt.

m. Unfallchronik. In Pöbnitz glitt am Hügelabhang auf dem Wege zum Bahnhof der 33-jährige Textilarbeiter Josef Rebetz aus Marburg aus und kam so unglücklich zu Fall, daß er sich einen Bruch des rechten Oberschenkels zuzog. Das herbeigerufene Deutsche Rote Kreuz überführte den Verunglückten ins Marburger Krankenhaus. — Ein zweiter Unglücksfall ereignete sich in der Triester Straße in Marburg, wo die 42-jährige Textilarbeiterin Ursula Kosiker aus Marburg vom Fahrrad stürzte und sich dabei den rechten Oberschenkel brach. Auch sie wurde vom herbeigeeilten Deutschen Roten Kreuz ins Marburger Krankenhaus gebracht.

Blick nach Südosten

o. Krontheke Sänger über ihre Deutschlandreise. Der bekannte Agrarverein »Kolo« unternahm in den letzten Wochen eine Deutschlandreise, von der die Sänger und Sängerinnen nun zurückgekehrt sind. Ihren Gesamteindruck über Deutschland faßten sie in den Worten zusammen: »Es war einfach wunderschön. Keine Spur von Krieg oder Niedergeschlagenheit. Es ist uns sehr schwer gefallen, Deutschland wieder zu verlassen.«

o. Private deutsche Handelsschule in Agram. Nach der Errichtung einer Deutschen Oberschule wird demnächst auch eine zweijährige private Deutsche Handelsschule in Agram eröffnet werden. Die Bewilligung wurde vom Unterrichtsministerium bereits erteilt.

o. Deutscher Besuch in Ankara. Die Gesandten Dr. Paul Schmidt und Dr. Schwörbel sind mit den Herren ihrer Begleitung am Montag vormittags zu einem dreitägigen Besuch in der türkischen Hauptstadt eingetroffen. Am Bahnhof hatten sich zum Empfang eingefunden der Generaldirektor der Presse beim Ministerpräsidenten, Dr. Sarper, der Leiter der Informationsabteilung des Außenministeriums Osman Abacioglu, der deutsche Botschafter von Pappen, die Gesandten Dr. Kroll und Jenko mit den übrigen Herren der deutschen Botschaft, der Beauftragte für Fragen der Reichsdeutschen in der Türkei, Friede, die Vertreter der deutschen und türkischen Presse. Im Programm sind u. a. Besuche beim Außenminister und beim Generaldirektor der Presse vorgesehen sowie ein Empfang des deutschen Botschafters.

Gebt Flaschen für unsere Wehrmacht

Im beißenden Polarwind ein heißer Trunk aus Deiner Flasche!

Fern der Heimat, im Kampf und auf Posten in Schnee und Eis stehen unsere Soldaten. In ihren karglichen Mußstunden gehen ihre Gedanken über die weißen, verschneiten Ebenen, über die vereisten Fjorde und Ebnen Norwegens und Finnlands zurück in die Heimat. Wie eine Fata Morgana ersteht vor ihren Augen die warme Stube und der Kreis ihre Lieben. Wie es »denen daheim« ergehen mag, erfüllt ihre Gedanken. Der Polarwind pfeift um die Zelte und Blockhäuser, unruhig flackert das Kerzenlicht. Mitten in das Pfeifen des kalten Windes ertönt der Ruf: Die Feldpost ist da! Nur wer das rauhe Kriegshandwerk mitgemacht hat, weiß, was dieser Ruf bedeutet. Ein Stück Heimat kommt in die Zelte und Blockhäuser der Soldaten. Sie wissen, die in der Heimat haben sie nicht vergessen. All ihre Sorge gilt denen, die die Pest des Bolschewismus abgewehrt und Volk und Reich beschirmt haben.

Der kalte Nord pfeift immer schärfer. Umso wohler werden in diesem Winter unseren im Osten stehenden Truppen die wärmenden und stärkenden Getränke sein, die ihnen die Heimat darbringen will. Man kann sie aber nicht in großen

Bottichen nach dem Osten schaffen, man muß sie auf Flaschen füllen, damit dann die Verteilung ohne Schwierigkeiten in den gewünschten Mengen an Ort und Stelle vorstatten gehen kann.

»Ja, sind wir denn schon so knapp, daß wir nicht einmal mehr Flaschen haben?«, wird mancher Griesgram fragen. Nein, so knapp sind wir nicht, aber knapp sind die Arbeitskräfte, und außerdem müßte man zahllose Eisenbahnzüge zur Verfügung stellen, die Kohlen, Soda, Quarzsand und Kalkstein in die Glasfabriken schaffen. Wenn aber jeder Haushalt einige Flaschen abgibt, dann kommen ungezählte Millionen zusammen. Größe und Form der Flaschen spielen keine Rolle. Gesammelt werden:

Sekt-, Wein-, Likör-, Fruchtsaft-, Weinbrand- und Korbflaschen.

Bierflaschen werden nicht gesammelt, da sie Eigentum der Brauereien sind. Nicht angenommen werden Medizin- und sonstige kleine Flaschen. Die Flaschen müssen leer und möglichst gereinigt sein. Die gesammelten Flaschen werden am kommenden Samstag zur Abholung bereitgehalten.

Jeder weiß, wie angenehm es ist, wenn man sich bei empfindlicher Kälte einen heißen Trunk zu Gemüte führen kann. Den deutschen Soldaten steht schneidende und beißende Kälte bevor. Jeder Volksgenosse soll mindestens zwei Flaschen abgeben. Er hilft unseren Frontkämpfern die Unbill des harten Polarwinters zu überdauern und erweist nicht nur dem deutschen Soldaten im Osten einen Dienst, sondern auch der deutschen Wirtschaft, die der Notwendigkeit entthoben wird, Material, Arbeitskräfte und Transportmittel in den Dienst der Steigerung der Flaschenproduktion zu stellen.

Hausfrau!

Denke an die

Flaschensammlung

für unsere Wehrmacht! Auch Deine nicht benutzten Flaschen gehören Samstag, den 22. November bis acht Uhr früh vor das Haustor!

TURNEN und SPORT

Vor der letzten Meisterschaftsrunde

Nach der kurzen Unterbrechung werden am nächsten Sonntag wiederum die Kämpfe um die steirische Fußballmeisterschaft mit einer vollen Spielrunde aufgenommen. Rapid steht diesmal dem SK Rosenthal gegenüber und hat trotz des fremden Platzes gewisse Siegesaussichten. In Cilli tritt die Elf des Luftwaffen SV Zeltweg gegen die dortige Sportgemeinschaft an, die diesem Treffen besondere Bedeutung zuschreibt. In Graz spielen Grazer Sportklub—Donawitz und GAK—Reichsbahn. Das fünfte Spiel sieht in Leibnitz die dortige Sport- und Turnvereinigung und den SK Kapfenberg als Gegner.

Gautifelkämpfe der ostmärkischen Skiläufer

Bis auf die alpinen Bereichsmeisterschaften sind im ostmärkischen Skisport bereits alle Titelkämpfe örtlich festgelegt. In Bad Aussee kommen am 24./25. Jänner die nordischen Wettbewerbe um die Bereichstitel zur Entscheidung, und in den Gauen werden die Meisterschaften nach folgendem Plan ausgetragen:

Wien und Niederdonau: Tärnitz (nordische Meisterschaften, 11./12. Jänner), Schneeberg (alpine Meisterschaften, Mitte März);

Steiermark: Aflenz (nordisch, 10./11. Jänner), Mürtzschlag (alpin, 17./18. Jänner);

Kärnten: Kronau (nordisch, 10./11. Jänner), Sillian (alpin, 14./15. März);

Oberdonau: Mitterndorf (nordisch, 10./11. Jänner), Spital am Pyhrn (alpin, 17./18. Jänner);

Salzburg: Schwarzach-St. Veit (nordisch, 10./11. Jänner), Kaprun (alpin, Ende Februar);

Tirol/Vorarlberg: Innsbruck (nordisch, 10./11. Jänner), Kössen (alpin, 31. Jänner/1. Februar).

Ausländischer Meisterschafts-Fußball

Italien: Bologna—Atalanta 4:0, Genua—Rom 2:0, Triest—Modena 1:0, Lazio—Florenz 1:1, Ambrosiana—Liguria 2:1, Livorno—Turin 1:1, Neapel—Venedig 1:1, Juventus—Mailand 3:2.

Slowakei: Sillein—Bratislava 4:2, VAS gegen Slavia Preschow 2:1.

Kroatien: Gradianski—Concordia 4:0 abgebrochen, HASK—Zrinski Mostar 1:0.

Kleine Sportnachrichten

Deutsche Spitzenklasse übt in Salzburg. Die in Garmisch-Partenkirchen stattgefundene Tagung des Reichsfachamtes Skilauf im NSRL beschloß, die ersten Übungslager der deutschen Spitzenklasse im Salzburgerischen abzuhalten. Für Langläufer wurde das Hochköniggebiet mit dem Arthurhaus als Standortquartier für die Tage vom 14. bis 20. Dezember ausersehen, während sich die Abfahrer und Torläufer in der zweiten Jännerwoche in der Bergstadt Zell am See einfinden werden.

Ostmark-Skilehrwarte in Hintermoos. Die für die Schulung unserer Rennläufer so wichtigen Lehrwarte-Übungslager werden auch heuer im »Skidörfel« Hintermoos bei Saalfelden abgehalten. In zwei Lehrgängen, vom 4. bis 11. Jänner und 7. bis 14. Februar, werden die angehenden Übungsleiter für ihre Aufgaben in den Vereinen geschult.

Vielseitiger Wintersporttag der Betriebe. Das Sportamt der NS-Gemeinschaft »Kraft durch Freude« führt auch diesmal wieder einen Wintersporttag durch. Die Grundlaxe ist wesentlich erweitert worden. Neben dem Skilaufen ist nun auch Rodeln, Schlittschuhlaufen, Eisstockschießen und vor allen Dingen Winterwandern in das Programm aufgenommen worden, um allen Betrieben die Möglichkeit zur Ausübung einer Sportart zu geben. Der Wintersporttag 1939 war der erste seiner Art. Bereits 1940

beteiligten sich 100.000 Männer und Frauen daran, und auch in diesem Winter wird die gesunde Übung des Wintersports oder Winterwanderns viele Teilnehmer aus den Betrieben sehen.

Die Fußballmeisterschaft der Deutschen Jugend kam am letzten Sonntag nicht zur Entscheidung. Die Gegner sind die Banne Cilli und Pettau.

Besser als erwartet hielt sich die junge Eishockeymannschaft der Wiener EG in ihrem ersten Spiel, das sie am Samstag im Münchner Prinzregentenstadion mit dem SC Rießersee zusammenbrachte. Vor 5000 Zuschauern verloren die Wiener nur knapp 1:0 (0:0, 1:0, 0:0).

Karl Blaho (Wien) soll auf Einladung kroatischer Boxkreise Anfang Dezember in Agram gegen den kroatischen Titelhalter Sliwak antreten. Ob jedoch Blaho, der Soldat ist, von seinem Entschluß, sich mit Rücksicht auf seine empfindlichen Hände vom Ring zurückzuziehen, abgehen wird, ist kaum anzunehmen.

704 Fußballspiele wurden im Spieljahr 1940/41 im Sportgau Steiermark ausgetragen. Bei 17 Begegnungen amtierten Wiener Schiedsrichter.

Die Schweizer Eishockeyspieler tragen in diesem Winter sechs offizielle Länderspiele aus, und zwar gegen Deutschland (14. Dezember und 11. Jänner), Schweden (16. und 23. November) und Italien (1. Februar und 1. März).

Aus aller Welt

a. Rekordleistungen im Nahverkehr. Die Berliner Verkehrsbetriebe, als BVG, überall im Reich bekannt, sind das größte Nahverkehrsunternehmen Europas. 21.000 Gefolgschaftsmitglieder werden hier beschäftigt. Die BVG bewältigt zwei Drittel des Nahverkehrs Großdeutschlands. Straßenbahnen, Omnibusse und Untergrundbahnen sind eingesetzt, um den Verkehr der Reichshauptstadt zu bewältigen. Von den 7 Milliarden Menschen, die im letzten Jahr im Nahverkehr befördert wurden, fielen 1,3 Milliarden auf die BVG. Die Streckenlänge der Berliner Straßenbahn beträgt rund 600 Kilometer.

a. Mutter und Sohn an Herzschlag gestorben. In Tilsit vermißten die Bewohner eines Hauses die Witwe Ida Kleinau und ihren 42-jährigen Sohn. Da man die Wohnungstür verschlossen fand, wurde sie von der Polizei geöffnet. Man fand beide tot auf. Genaue Ermittlungen ergaben, daß der Sohn zunächst einem Herzschlag erlegen ist. Die alte Frau, die selber krank war, hatte sich zu dem Bett ihres Sohnes geschleppt und hatte hier ebenfalls einen Herzschlag erlitten.

a. Lautsprecher auch im Omnibus. Zum Ausrufen der Abfahrzeiten, der Stationen und dergleichen bedient man sich im Eisenbahnbetrieb bereits seit längerem der Lautsprecheranlage. Die guten Erfahrungen, die man hier gemacht hat, führten jetzt dazu, auch die zweistöckigen Autobusse neuester Bauart mit der gleichen Einrichtung zu versehen. Dem Autobusschaffner, der durch die Arbeit des Kassierens und durch häufige Auskunftserteilung an die Fahrgäste in Anspruch genommen ist, fehlte, namentlich bei stärkerem Verkehrsandrang, bisher oft genug die Möglichkeit, auch noch die Haltestellen auszurufen. Erst recht war die Schwierigkeit in zweistöckigen Autobussen vorhanden. In Zukunft wird der Fahrer nunmehr mit einem Umhängemikrofon ausgerüstet sein, das sich ohne weitere Umstände bedienen läßt. Im Augenblick, da der Fahrer eine Haltestelle ausrufen will, wird von ihm mit Hilfe eines Schalters der Mikrofonschalter geschlossen. Gleichzeitig damit erfolgt die Einschaltung der Anodenspannung. Ungefähr zehn Sekunden später vollzieht sich selbsttätig das Abschalten des Mikrofonschalters.

Vier Staaten entsenden zum Bukarester Eishockeyturnier um den Troick-Pokal ihre Mannschaften. Außer den im Jahre 1941 siegreich gewesen Slowakei werden Ende Jänner die Vertretungen von Bulgarien und Kroatien den Wettbewerb mit den Rumänen aufnehmen.

Die kroatische Boxer-Auswahl trägt ihren ersten Länderkampf am 23. November in Preßburg gegen die Slowakei aus.

Ohne Sieg in Sofia blieb eine Fußballmannschaft des Luftwaffen SV Wien. Gelang am Samstag gegen den Eisenbahner SK noch ein 2:2, so mußten die ohne den verletzten Beranek spielenden Wiener am Sonntag vor 4000 Zuschauern gegen Sofias Stadtelf mit 1:4 eine empfindliche Niederlage in Kauf nehmen.

FÜR DIE FRAU Was soll ich heute kochen?

(Kochrezepte für vier Personen)

Donnerstag. Mittag: Karottensuppe, Haferflockenschnitzel mit Kohl (8 dkg Fettst.). — Abend: Tiroler Gröstel mit Krautsalat (4 dkg Fettst., 20 dkg Fleisch).

Freitag. Mittag: Porreesuppe, Grießsterz mit Apfelkompott (5 dkg Fettst.). — Abend: Brote mit Liptauer, Apfelschalentee (4 dkg Fettst.).

Samstag. Mittag: Brotsuppe, Kohlwürstchen mit Kohl (5 dkg Fettst., 30 dkg Fleisch). — Abend: Kartoffelgulasch (2 dkg Fettst.).

Sonntag. Mittag: Würfelsuppe mit Reis, Gefüllte Rindsrollen mit Kartoffeln, Endivien-

und Rohnensalat (4 dkg Fettst., 80 dkg Fleisch). — Abend: Käsebröte, Brote mit Leberaufstrich, Tee (20 dkg Fleisch; 2 dkg Fettst.).

Käseockerln mit Zwiebel: 40 dkg Mehl, 3 Eßlöffel geriebener Käse, 1 Ei oder Eiaustauschmittel, Milch nach Bedarf, Salz, 3 dkg Fett, 2 Zwiebeln oder Porree, Petersilie. Aus den Zutaten wird ein Nockerlteig gemacht, in Salzwasser Nockerln eingekocht, abgeseiht und in Fett, in welchem man feingeschnittene Zwiebeln anrösten ließ, geschwenkt. Zum Schluß wird etwas feingehackte Petersilie darüber gestreut. **Nockerlteig:** Mehl, geriebener Käse, Ei oder Eiaustauschmittel, Salz und Milch werden in einem Weiting zu einem halbweichen Teig abgerührt, den man ganz kurze Zeit leicht abschlägt.

Grießsterz: 30 dkg Grieß, Salz, 3/4 dkg Fett, Zucker zum Bestreuen, 1 Lit. Wasser. Den Grieß röstet man ohne Fett unter ständigem Rühren goldgelb. Dann gießt man mit Wasser auf, salzt, läßt dies verkochen und dünstet den Schmarzn unter Fettbeigabe aus, bis er krümelig ist. Vor dem Auftragen mit Zucker bestreuen.

Gefüllte Rindsrollen: Die geklopften, gesalzenen Rindschnitzeln werden mit gehackten Essiggurken und Kapern gefüllt, zusammengesteckt und gedünstet.

Leberaufstrich: 1/4 kg Leber, 2 dkg Fett, 1 Stück Zwiebel oder Porree, eine halbe Semmel oder 2 Erdäpfel, Salz, allenfalls Majoran oder Thymian. Gehackte Zwiebel wird in Fett geröstet und die in Stücke geschnittene Leber dazugegeben und gedünstet. Dann treibt man durch die Fleischmaschine die Leber und eine halbe Semmel. Man verrührt die Masse mit dem Saft der Leber, gibt Salz (allenfalls Gewürze) nach Geschmack bei, wenn möglich etwas Butter und läßt die Masse 1—2 Stunden kühl stehen.

Gewaltig sind die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn geworden. Weit über die Grenzen des Großdeutschen Reiches hinaus spannt sich



heute das Verkehrsnetz. Von der Meisterrung der gestellten Aufgabe hängt Entscheidendes ab für die kämpfende Truppe und für die Heimat.

Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners ...



... und trotzdem müssen die Güterwagen für den Verkehr ausreichen!

Auch im Kriege wird der Güterwagenpark der Deutschen Reichsbahn durch Neubeschaffung ständig verstärkt. Zahlreiche Beutewagen sind für die Verkehrsbedienun eingesetzt worden. Die Ansprüche, die die Wehrmacht, die Rüstungsindustrie und die private Wirtschaft an die Deutsche Reichsbahn stellen, sind aber gewaltig. Sie können nur dann bewältigt werden, wenn jeder Verfrachter die gebotenen Möglichkeiten bis zum letzten ausnutzt.

Beachten Sie daher folgendes: Sorgen Sie für restlose Ausnutzung des Wagenraumes durch wohlüberlegtes Planen. Jede Güterabfertigung erteilt Auskunft, welche Wagengattung zur Verladung bereitgestellt wird. Sie können die Vorbereitungen für den Güterversand daher frühzeitig und sorgsam treffen.

Prüfen Sie, ob die Wagenwände durch Aufborden erhöht werden können. Bei Gütern von geringem Gewicht, die in offenen Wagen verladen werden, wird hierdurch eine bessere Ausnutzung des Ladegewichts erreicht. Zugleich ergibt sich für den Verfrachter dadurch oft eine Frachtverbilligung.

Stapeln Sie die Güter im Wagen so raumsparend wie möglich.

Auf jeden Wagen kommt es an!

HILF DER DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST!

Viele Tausende Marburger Zeitung!

lesen die

Und Du?

Hast Du Dein Heimatblatt schon bestellt?

Braunkühe und Simmentaler Kühe

sind zu verkaufen bei Wlachowitsch, Tegethoffstraße 38. 8981

Schlachtviehagentur Leitner Marburg

Vermittle ganz erstklassige Allgäuer Kühe, hochträchtig, sehr hohe Milchleistung sowie auch Schweizer Kühe. Anzufragen Schlachthof Marburg. Von Marburg Spesenfrei ins Haus gestellt. Auch Tausch mit Schlachtvieh. 8982



für leidende Beine der Frauen, die viel stehen und gehen, in verschiedenen Preislagen.

Beratungsstellen:

ZUM INDIANER, Graz, Herrngasse 28

neben Café Herrenhof,

GUMMIHOF, Graz, Sporgasse 4 8873

neben Luegg, sowie **FRAUENHEIL, Graz, Albrechtgasse 9**

Verlangen Sie Masskarte

Stadtheater Marburg an der Drau

Heute, Mittwoch, den 19. November, 20 Uhr

Der Vogelhändler

Operette in 3 Akten von Carl Zeller

Morgen, Donnerstag, den 20. November

Spielfreier Tag

Freitag: »Entführung aus dem Serail« (Erstaufführung)
Samstag: »Monika«
Sonntag: Nachmittagsvorstellung: »Monika«, Abendvorstellung: »Entführung aus dem Serail«

Skifahrer Achtung!

Die Wehrmannschaft Standarte Marburg-Stadt beginnt mit der Winterwehrausbildung. Alle Skifahrer, die Angehörige der Wehrmannschaft sind, werden aufgefordert, sich am Sonntag, den 23. 11. 1941 um 10 Uhr auf der Dienststelle der Standarte, Marburg, Taurischerstraße 41 zu melden.

Näheres kann auf allen Sturmdienststellen erfragt werden.

Köchin für alles, spricht deutsch, sucht Stelle für Cilli. Unter »Verlässlich« an die Verw. 9045-7

Funde - Verluste

Vertoren. 1 Ballonreifen Nr. 24.231 Marke »Semperite« auf Scheibrad montiert, 80 kg schwer, am 17. d. auf der Landstraße Feistritz-Marburg verloren. Wegen Rückgabe Anruf Telefon Marburg 20-17 erbeten. 9033-9

Verloren von armen ersatzpflichtigen Arbeiter gestrickte, lichtgrüne Damenweste von der Eisenbahnbrücke bis zum Hüter. Abzugeben gegen sehr gute Belohnung Kärntnerstr. Nr. 90, Plevtschak. 9032-9

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitkräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Tüchtige Cafe-Serviererin für Marburg per sofort gesucht. Adresse in der Verw. 9036-8

Ochsenknecht, brav, verlässlich, verheiratet, mit Familie u. erwachsenen Kindern wird sofort gesucht. Ralph Lippittsche Gutverwaltung, Turnisch bei Pettau. 9044-8

Köchin für alles gesucht. Anfragen Modellhaus »Gretes«, Burgplatz 1. 9030-8

BURD-KINO

Der Bavaria-Film: 8858

Im Schatten des Berges

Attila Hörbiger, Hansi Knoteck, Viktoria von Ballasko.

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau!

KULTURFILM - SONDERVORSTELLUNGEN:

Mittwoch um 13.45 Uhr

Auf den Spuren der Hanse

Für Jugendliche zugelassen!

Neueste deutsche Wochenschau!

ESPLANADE

Tobis zeigt: 8891

Immer nur — Du!

Eine Tonfilm-Operette von Karl Anton und F. v. Eckardt mit Johannes Heesters, Dara Komar, Fita Benkhoff, Paul Kemp

Ufa-Kulturfilm: FLAMME ALS WERKZEUG Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen Neue Deutsche Wochenschau Nr. 583

Köchin für alles gesucht. Pucher, Marburg, Herrngasse Nr. 19. 9038-8

Suche nettes Mädchen, das neben anderen kleinen Haushaltarbeiten gut Zimmer aufräumen versteht, schön bügeln und etwas nähen kann. Adresse in der Verw. 9038-8

Suche nettes Mädchen, das neben anderen kleinen Haushaltarbeiten gut Zimmer aufräumen versteht, schön bügeln und etwas nähen kann. Adresse in der Verw. 9038-8

Jeder Untersteiner best die Marburger Zeitung!

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpf. Bei 100 Wörtern 10 Rpf. Bei 200 Wörtern 20 Rpf. Bei 300 Wörtern 30 Rpf. Bei 400 Wörtern 40 Rpf. Bei 500 Wörtern 50 Rpf. Bei 600 Wörtern 60 Rpf. Bei 700 Wörtern 70 Rpf. Bei 800 Wörtern 80 Rpf. Bei 900 Wörtern 90 Rpf. Bei 1000 Wörtern 100 Rpf.

Verschiedenes

Ahnennachweise, Familienforschungs-Institut, Graz, Grieskai 60, Ruf 67-95. 8986-1

Zu kaufen gesucht

Kaufe sehr gut erhalt. Teppich, 2x3, u. reinen Kautsch, auch Herrenschreibtisch. Zuschriften unt. »Herrenschreibtisch« an die Verw. 9042-3

Kinderbett und Küchentisch zu kaufen gesucht. Unt. »Kinderbett« an die Verw. 9037-3

Zu verkaufen

Frühstück, täglich frische bei Werhuz, Reiserstraße 22, im Hofe. Fernruf 24-36. 8314-4

Simmentalerkühe und Kalbinnen, hochträchtig und mit Kalbern, verkauft Anton Hermann in Marburg, Tegethoffstraße 38, bei Gasthof Wlachowitsch. 8989-4

Älteres Zugpferd, erstklassig im Zug, beim »Löwenwirt«, Kärntnerstraße, zu verkaufen. 9004-4

Prima Simmentaler Kühe, hochträchtig und mit Kalbern sind in Marburg beim Löwenwirt, Kärntnerstraße, zum Verkauf eingestellt. 9005-4

Allen Weingartenbesitzern! Erstklassige veredelte Weinrebstöcke, Wildreben, Wurzelreben, Obstbäume verkauft Sicher Franz, Samuschen, Post St. Margarethen bei Pettau. 8742-4

Verkaufe gut erhaltenes Klavier (Ehrbar). Schmideregasse Nr. 8. 9034-4

Verkaufe Kanarienvogel, erstklassige Harzer, sehr gute Sänger, auch Weibchen, sehr gute Brütererinnen. Anfragen Marburg, Berggasse 12, Parterre rechts. 9029-4

Schwarzer Damewintermantel und Wäschemangel verkäuflich. Grazerstraße 10-I. 9026-4

Eine weiße Marjener Kuh, jung, samt Kalb, 18 Tage alt, zu verkaufen. Mellingerstraße 24. 9025-4

Zu mieten gesucht

Zimmer, möglichst mit Komfort von öfters in Marburg beschäftigten Herrn dringend gesucht. Angebote unter »Ab sofort oder Dezember« an die Verw. 8893-6

Gut möbliertes Zimmer von berufstätiger Dame ab sofort bzw. 1. Dez. gesucht. Anträge unter »3586« an die Verw. 9040-6

Schön möbliertes Zimmer im Zentrum sucht junge, ruhige Dame. Angebote unt. »Ruhe« an die Verw. 9024-6

Suche ein möbliertes Zimmer in der Nähe Spital. Anträge sind unter »Alleinstehende« an die Verw. zu richten. 9031-6

Stellengesuche

Ehrliches, anständiges Mädchen mit guten Zeugnissen, viele Jahre im Ausland, sucht als Stütze zu alleinstehender Dame oder Herrn Stellung; event. zu Kindern. Eintritt kann sofort erfolgen. Anträge unter »Ehrlich und fleißig« an die Verw. 8937-7

Tüchtiger Verkäufer sucht Stelle, womöglich in der Gemischtwarenhandlung. Anträge unter »Verkäufer Nr. 3581« an die Verw. 9035-7

Köchin, welche auch andere Hausarbeiten verrichtet, sucht Stelle bei einer Familie oder geht auch als Wirtschaftlerin. Antr. unt. »Wirtschaftlerin 33« an die Verw. 9038-7

Magaziner, von Beruf Handelsangestellter, der deutschen, slowenischen und kroatischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, Maschinenschreibkenntnisse, sucht passende Stelle. Antr. erbeten unter »Strebsame« an die Verw. 9037-7



in Marburg an der Drau

Alleinausschank

ab 22. November 1941 im Gasthof ehemals

»ZUR ALTEN BIERQUELLE«

Edmund-Schmidgasse 7

Wie bieten

hauptberuflichen Mitarbeitern für den Außendienst, ferner nebenberuflichen Mitarbeitern in allen Orten der Untersteiermark

Beste Arbeitsmöglichkeit!

Wechselseitige Kranken-Versicherungs-Anstalt Südmark, Verwaltungsstelle Marburg (Drau), Edmund-Schmidgasse 8 9022

Tieftrauernd geben wir die traurige Nachricht vom Hinscheiden unseres innigstgeliebten, herzensguten Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, des Herrn

Blasius Koss

Zolleinsamler i. R.

welcher am 16. November 1941 nach kurzem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Die Beisetzung findet am Dienstag, den 18. November um 14 Uhr vom Trauerhause aus auf den Ortsfriedhof St. Georgen a. d. Südb. statt. St. Georgen a. d. Südbahn, 16. November 1941.

Alfred Koss, Direktor, Sohn; Gisela Mogilnicka, geb. Koss, Tochter; Georg, Nikolaus, Emil, Demeter, Enkel; Ing. Mogilnicki Wladimir Ritter von Lubitsch, Schwiegersohn; Tinka Koss, geb. Gaischek, Schwieger-tochter.

A & S Ledergrosshandel Augspach & Schirg

Zweigstelle:

Wien II., Untere Donaustraße 31

Fernruf: R 46 2 24

R 40 2 01

Drahtanschrift:

Ostmarkleder

LEDER ALLER ART

für Schuhindustrie, Ledereinzelnhandel, Lederwarenherzeugung und Heeresbedarf

8877

Schmerzerfüllt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihre innigstgeliebte Gattin und Mutter, Frau

Marla Krebs, geb. Zelzer Schiedemeistersgattin

am Dienstag, den 18. November um 1 Uhr früh im 43. Lebensjahre verschieden ist.

Das Leichenbegängnis der unvergesslichen Dahingeschiedenen findet am Donnerstag, den 20. November vom Gasthaus Filofil aus auf den Friedhof Unter-Kunigund statt.

Marburg, Poßruck, am 18. November 1941.

Ignaz Krebs, Gatte; Hedwig Krebs, Tochter und alle übrigen Verwandten 9046